Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/9, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 269. Sonnabend, den 17. November 1906. 17. Jahrgang.

Die Gründung des „sozialen Königtums“.

„Schon im Februar dieses Jahres haben Wir Unsere Ueberzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde.“

Mit diesen Worten leitete vor fünfundzwanzig Jahren, am 17. November 1881, der Reichskanzler, Fürst Bismarck, im deutschen Reichstag jenen Teil der kaiserlichen Botschaft ein, worin die Inangriffnahme des „großen Werkes der sozialen Versicherung“, wie man es später nannte, angekündigt wurde.

Die eiserne Faust des Sozialistengesetzes lag schwer auf der jungen deutschen Arbeiterbewegung. Ihre Organisation war in Trümmer geschlagen, ihre Presse unterdrückt, über Berlin, Hamburg-Altona und Leipzig hing der kleine Belagerungszustand. Von den rund tausend Jahren Gefängnis, die im ersten Dezennium des Gesetzes über Sozialdemokraten verhängt wurden, entfallen etwa 60 auf das Jahr 1881 und die drei Städte allein, in denen der Schrecken am schlimmsten wütete. Hunderte braver Männer, aus ihrer Heimat vertrieben, ihres Erwerbes beraubt, wanderten mit Weib und Kind in die Fremde. In jenes Jahr der deutschen Schmach fällt der Geburtstag des sozialen Königtums.

Unter dem Druck polizeilicher Verfolgungen hatten sich am 27. Oktober jenes Jahres die ersten allgemeinen Reichstagswahlen nach dem Erlaß des Schmachgesetzes vollzogen. Von 493,3 Tausend im Jahre 1877 und 437,1 Tausend im Jahre 1878 waren die Stimmen der Sozialdemokratie auf 312,0 Tausend herabgesunken. Die Fraktion zählte zwölf Mann — drei mehr als 1878, ebensoviel wie 1877. Der größte Wahlerfolg, den das System der Unterdrückung erreichte — dennoch ein stolzer Beweis für die Unzerstörbarkeit der Idee.

Nun sollte das Zuckerbrot der „sozialen Fürsorge“ bewirken, was die Peitsche allein nicht vermochte. Daß das die Absicht war, hatte schon die Thronrede vom Februar deutlich ausgesprochen:

Die bisherigen Veranstaltungen, welche die Arbeiter vor der Gefahr sichern sollten, durch den Verlust ihrer Arbeitsfähigkeit infolge von Unfällen oder des Alters in eine hilflose Lage zu geraten, haben sich als unzureichend erwiesen, und diese Unzulänglichkeit hat nicht wenig dazu beigetragen, Angehörige dieser Berufsklasse dahin zu führen, daß sie in der Mitwirkung zu sozialdemokratischen Bestrebungen den Weg zur Abhilfe suchen.

So offen hatte das soziale Hohenzollern- und Hausmeiertum sein Herz entdeckt. Nicht aus Humanität oder Gerechtigkeitsgefühl, sondern in der Hoffnung, der gehaßten und gefürchteten Sozialdemokratie Abbruch tun zu können, entschloß es sich, die allgemeine Unfallversicherung, die Reorganisation der Krankenkassen und die Alters- und Invaliditätsversicherung als ihr soziales Programm zu verkünden — im späten Enkel noch die irrige Meinung weckend, daß hierdurch dem „schlichten Mann der Werkstatt“ „eine gute und gesicherte Existenz bis ins späte Alter hinein“ gewährleistet sei.

Die Monarchie verfolgte, unbekannt mit den Gesetzen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die utopische Absicht, sich ein Volk satter Sklaven heranzumästen, und es waren nicht bloß Sozialdemokraten, die diese Absicht durchschauten. In der Hauptstadt der französischen Republik ward damals eine Rede gehalten, in der es hieß:

Die deutsche Monarchie sagt zum Volke: „Was Dir die Bourgeoisie verweigert, will ich Dir geben; Du sollst essen.“ Dann wendet sie sich zur Bourgeoisie und sagt: „Du willst Geld, nicht wahr? Ich werde Dich durch ein weise eingerichtetes System des Schutzzolls bereichern.“ Dann aber wendet sie sich schließlich an das Junkertum und die Geistlichkeit und ihnen sagt sie: „Die Bourgeois werden sich bereichern — sie glauben es wenigstens; die Bestie Volk ist satt gefressen; Ihr könnt ruhig schlafen!“

Der so sprach, war Georges Clemenceau, heute Ministerpräsident der Republik. Und er fuhr fort:

Ich sehe sehr wohl, wie der Despotismus durch Klassenscheidung seine Herrschaft errichtet: er korrumpiert und er terrorisiert. Er erschreckt die Bourgeoisie, indem er ihr das Volk zeigt, bereit, sich auf sie zu stürzen, nicht mehr ihre Hilfe, sondern sein Recht fordernd. Er erschreckt das Volk, indem er die Sozialdemokraten, Arbeiter und freigesinnte Bürger verfolgt. Für sie der Belagerungszustand, für sie die Unterdrückung der Presse, für sie der Kerker. Er muß das Volk einschüchtern, um es zufrieden machen zu können.

Das ist die wahre Signatur jener Zeit, die von „fortgeschrittenen“ bürgerlichen Sozialpolitikern Deutschlands als das Heldenzeitalter des „sozialen Königtums“ gefeiert wird. Und weil die sozialdemokratischen Arbeiter jener Zeit sich nicht auf die Rolle des süßen Pöbels einließen, der sich mit Hurrageschrei auf die herabgestreuten Brocken stürzt, verfolgen die bürgerlichen Parteien die Sozialdemokratie bis auf den heutigen Tag mit dem blöden Vorwurf, sie sei eine Gegnerin der Sozialpolitik und des Arbeiterschutzes, denn sie habe „gegen sie gestimmt.“

Wie lagen damals die Dinge in Wirklichkeit? In der Sozialdemokratie rangen zwei Strömungen miteinander, die beide in ihrer Art in gleicher Weise berechtigt waren. Der Stolz des Unterdrückten riet ihr, dem Despotismus den ganzen Bettel mit Hohngelächter vor die Füße zu werfen; ruhigere Ueberlegung wandte ein, daß Herrn von Bismarcks sogenannter „Sozialismus“, wenngleich ein Zerrbild, dennoch ein Erfolg der jungen sozialdemokratischen Bewegung sei (was ja Bismarck später in unumwundener Weise zugestand), und wenn sie auch weder mit dem politischen Zweck, noch später mit der Ausführung des Versicherungswerkes einverstanden sein konnte, so erkannte sie dennoch dessen ursprüngliches Prinzip als richtig an. Aber nicht bloß die Sozialdemokratie, sondern auch die bürgerlichen Parteien hatten sich damals bereits prinzipiell festgelegt in einem kleinen Vorspiel, das der durch die berühmte Novemberbotschaft eingeleiteten Aera vorangegangen war.

Damals, als dem Reichstag der erste Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes vorgelegt worden war, erklärte Genosse Bebel, die sozialdemokratische Fraktion billige im allgemeinen das Prinzip des Gesetzes, wenn sie auch die Ausführungsbestimmungen sehr wenig genügend finde. „Ja, meine Herren“, erklärte er wörtlich, „wir wollen Ihnen nach besten Kräften helfen, die positiven Bestrebungen, die zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch diesen Gesetzentwurf erreicht werden sollen, zu fördern, damit sie zu einem gedeihlichen Ziele kommen.“

Die bürgerlichen Parteien aber, die sich heute als die Paten des „sozialen Königtums“ brüsten, verhielten sich teils sehr reserviert, teils tobten sie wider Bismarcks „Bekehrung zum Sozialismus“. Herr v. Marschall im Namen der Konservativen und Herr v. Hertling im Namen der Zentrumspartei erklärten wie aus einem Munde, daß Reichszuschüsse um keinen Preis der Welt gezahlt werden dürften. Und der liberale Herr Bamberger schoß den Vogel ab, indem er Bebel als den eigentlichen geistigen Urheber des Gesetzes denunzierte:

Herr Bebel hat im Jahre 1878 bei Gelegenheit gerade des Vorschlages, die Unfall-Versicherung zu verbessern, eine Rede gehalten, und er hat in derselben genau die Grundzüge desjenigen Gesetzes entworfen, das ihnen heute vorliegt.

Und der liberale Herr Bamberger erklärte das soziale Königtum zu einem „Theater für den süßen Pöbel“; nie, so lange liberale Männerherzen schlugen, sollte das Reich zu einer „allgemeinen Armenversorgungsanstalt“ gemacht werden!

Ein Despotismus, der dem hungernden Volke breite Bettelsuppen kochen will, um es desto sicherer unter seiner Knute zu halten, und ein filziges Bürgertum, das nach den schönen Groschen schreit, die der Versuch einer „positiven Bekämpfung der Sozialdemokratie“ kosten könnte — dieser Kampf der gemeinen Absicht gegen die noch gemeinere Absicht, hat die glorreiche Aera eingeleitet, deren Geburtstag heut gefeiert wird.

Die Sozialdemokratie braucht nichts zu verbergen und nichts zu verheucheln, sie kann jener Zeit offen ins Gesicht sehen, und sie erinnert sich gerne ihrer. Im Oktober des Jahres 1881 hat sich die Unzerstörbarkeit der Arbeiterbewegung erwiesen, im November, mitten in Not und Leid, triumphierte sie als die wahre Triebkraft allen sozialpolitischen Fortschritts, auch als Verfolgte und Unterdrückte noch Siegerin. Mit ehrlicher Verachtung darf darum die klassenbewußte, aufgeklärte Arbeiterschaft auf jene Leute herabblicken, die im Staube eine neue Offenbarung des „sozialen Gottesgnadentums“ herabflehen. Sie weiß, daß es vor fünfundzwanzig Jahren keine Hohenzollern-Wunder gegeben hat, und daß es solche heute ebensowenig gibt. Ihr gilt nur wert, was sie im ehrlichen Kampfe erstritten hat, und nie, nie wird sie sich bereit finden lassen, für ein Linsengericht obrigkeitlicher „Fürsorge“ ihr Erstgeburtsrecht auf Freiheit und Selbstbestimmungsrecht zu verkaufen.

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries
von Melchior Meyr.

14]

Die Nachricht der Kameradin war begründet. Der alte Schneider hatte von einem Bekannten gehört, ihm scheine es, als ob der junge Schuster ein Aug' auf die Sibylle habe; dies hatte ihn aufgeregt und bestimmt, den Angriff auf Tobias früher zu unternehmen, als er im Sinn gehabt. Zu seinem Erstaunen fand er den Burschen widerspenstig. Er sei jetzt nicht in der Laune, um ein Mädchen anzuhalten; wenn der Schuster sein Glück versuchen wolle, könne er ihn nicht hindern, und wenn er sie kriege, werde er sich darum auch keinen Tod antun. — Der Alte machte Vorstellungen, er ereiferte sich, er drohte — Tobias blieb bei seinem: „Es geht nicht, ich kann nicht“. Nun fing der Gewaltige an zu schmähen und stellte ihm nicht undeutlich Schläge in Aussicht. Der Sohn, mit dem Duldermute der Resignation, erwiderte: „Das wird die Sach' auch nicht anders machen.“ — Der Alte stand ratlos da; er fühlte, daß er jetzt doch nicht gleich zur Tat schreiten könne, und nachdem er ihn einen Moment angesehen, sagte er: „Was ist denn nun mit Dir auf einmal? — Ist am Ende die Pfarrmagd wieder an Dich gekommen, trotz ihrer Reden?“ — Darauf aber versetzte Tobias mit Würde: „Zu so etwas hat die Bäbe zu viel Charakter! Du weißt recht gut, wie ich und das Mädchen miteinander stehen und daß ich sie gar nicht wert bin. Sie hält mich für einen elenden Menschen, und sie hat recht und ich geb ihr recht.“ — „Und denkst am End' doch noch an sie, Du Dummkopf!“ rief der Alte. — „An sie denken tu' ich“, bemerkte Tobias mit Ruhe; „aber weiter auch nichts.“ — Der Alte, der nicht mehr wußte, was er entgegnen sollte, verstummte, und nur ein gewisses Schnaufen ließ ahnen, was in ihm vorging. Unter diesen Umständen fand es der Sohn für geraten, den Auftritt zu beendigen; er sagte: „Plag' mich jetzt nicht, Vater; denn jetzt geht's einmal nicht. Es kann wohl sein, daß es mir in kurzem anders ist, und dann will ich Dir nicht entgegen sein. Der Schuster wird mir die Sibylle so schnell nicht wegnehmen“. — Der Alte fand nun auch für gut, abzubrechen und mit einer Art von Knurren die Frist zu gewähren. Ein Trost war es für ihn, daß der Schuster zwar ein derber Bursche war, aber lange nicht so schön wie sein Tobias; daher es allerdings keine Wahrscheinlichkeit hatte, daß er diesen bei ihr, die ihn liebte, so geschwind ausstechen werde.

Dieser erste Beweis von Selbständigkeit gegenüber seinem Vater, die Ermannung wenigstens zu „passivem Widerstand“, trug unserm Burschen sehr gute Früchte. Die Bäbe kam verwandelt nach Hause: sie sah plötzlich alles umgekehrt. Der gute Tobias! So brav war er, so treu hing er an ihr, obwohl sie ihn gekränkt und sich angestellt hatte, als kennte sie ihn nicht! Er stemmte sich gegen den Vater und riskierte seinen Zorn um ihretwillen! Und was hatte sie getan? Sie hatte ihn verachtet und verlassen, weil ihm einmal in seinem Leben etwas begegnet war, das ihr nicht gefiel. Kann das nicht auch andern Leuten geschehen, wenn sie plötzlich erschreckt werden? Hat noch niemand den Kopf verloren? Ist es noch keinem passiert, daß er sich nicht mehr „verwißt“ und eine Dummheit gemacht hat, daß es eine Schande war? — Sie hatte wenig Liebe bewiesen bei dieser Gelegenheit, und wenig Geduld! Sie hatte dem braven Menschen unrecht getan, großes Unrecht! Aber sie wollt' es auch wieder gut machen — sobald als möglich!

Am andern Morgen erhielt der junge Schneider einen Brief durch die Kameradin zugesteckt, folgenden Inhalts: „Lieber Tobias! Du wirst Dich wundern, daß ich an Dich schreibe, wo ich doch gesagt hab', ich wolle nichts mehr von Dir wissen, und zwei Mal an Dir vorbeigegangen bin, ohne Dich anzusehen und zu grüßen. Aber da hab' ich eben unrecht gegen Dich gehandelt, und ich schäme mich, daß ich's getan hab'. Wie mir gesagt worden ist, hast Du mit Deinem Vater Streit gehabt, weil Du die Sibylle nicht willst und mir treu bist trotz meines schlechten Benehmens gegen Dich. O liebster Tobias, Du bist besser als ich! Was Du gefehlt hast, das ist geschehen ohne alle Ueberlegung; aber ich hab's überlegt, was ich getan hab', und das ist eben das Schlechte. Du hast den Schwur der Liebe gehalten, und ich hab' ihn gebrochen, weil ich Dir nicht verziehen hab', sondern gleich bös geworden und bös geblieben bin! Aber wenn Du wüßtest, wie leid es mir tut und wie ich mir jetzt Vorwürfe mache, Du würdest mir gewiß vergeben und mich wieder gern haben! — Vergib mir, Tobias — mein Auserwählter! Vergib Deiner Dich ewig liebenden Bäbe!

„Wenn Du das Geschehene vergessen kannst, und wenn Du noch immer der Alte bist gegen mich, so komm heut' Abend eine halbe Stunde nach Betläuten, in die Nähe des Pfarrhofs! Ich hab' mir was ausgedacht, wie wir ungestört miteinander reden können, trau' mir's aber nicht aufs Papier herzuschreiben und will Dir's lieber sagen. Ich hoff', wir können dann in aller Ruhe überlegen, was wir anfangen sollen. Dein Vater läßt uns in Güte nicht zusammen, das seh' ich nun schon auch ein, wir müssen an etwas anderes denken, und wir wollen über etwas einen Rat halten, woran ich schon früher gedacht hab'. Ich will nach Betläuten an den Zaun kommen bei unserm Stadel. Man kann uns da vom Pfarrhause aus nicht sehen, wegen des Holderbaumes, der davorsteht und dessen Aeste fast bis an den Boden gehen. Auf dem Wege draußen wird um die Zeit wohl auch niemand sein; Du mußt Dich eben umsehen!

„Auf Wiedersehen, liebster, bester Tobias! — Ich mein' halt, es kann nicht anders sein und Du wirst mir doch wieder gut und kommst zu mir. Du wirst Dich dann überzeugen, wie ich bin und wie ernst es mir ist mit meiner Lieb' zu Dir, und was ich für Dich tun kann, weil ich Dich liebe!

Liebe fürchtet keine Not,
Scheut auch nicht den bittern Tod.
Wahrer Lieb' ist nichts zu viel,
Denn ihr winkt das höchste Ziel!

„Auch wir werden zusammenkommen, gewiß, und es wird uns noch wohl gehen in diesem Leben! — Ich verbleibe Deine bis in den Tod getreue Bäbe.“

Die Wirkung dieses Briefes auf Tobias ist schwer zu beschreiben. Er fühlte ein Entzücken, wie er nicht geglaubt hätte, daß es menschenmöglich wäre. Die Bäbe bat ihn um Verzeihung! Die Bäbe schrieb, er habe den Schwur der Liebe gehalten, und sei besser als sie! Die Bäbe liebte ihn ewig und war ihm treu bis in den Tod — ihm, der geglaubt hatte, er sei ein Mensch, von dem ein rechtes Mädchen gar nichts mehr halten könne! — Die wiedergewonnene Liebe, die wiedergewonnene Ehre — es war zu viel auf einmal! — Wie schön, wie herrlich war es, daß sie ihm nun den andern Vorschlag machen wollte, auf den er schon so viel Vertrauen gesetzt hatte, bevor er ihn nur kannte! Nun gab es gewiß etwas ganz Besonderes zu wagen, etwas gegen den Vater, ohne daß er ahnen konnte, was! Und das geschah ihm recht, dem gewalttätigen, „zähbäßigen“ Mann, der ihm immer wieder mit dieser Sibylle daherkam und ihm keine Ruhe gab, und dem man zeigen mußte, daß solche Leute auch noch ihren Meister finden!

Liebe fürchtet keine Not,
Scheut auch nicht den bittern Tod!

Das läßt sich hören! Das kann man sich gefallen lassen! — Er fühlte Mut für Zehne, der Glückliche, von der Geliebten Gepriesene! Er wollte mit dem Teufel „reißen“ (raufen), wenn's drauf ankam — um ein Mädchen wie die Bäbe!

Diesen Gedanken, stillen wie laut werdenden, gab sich unser Schneider nur in geläuterter Einsamkeit hin. Vor seinen Leuten mäßigte er seine Freude zu dem Ausdruck heiterer Zufriedenheit; und in dieser, die man so lange nicht an ihm gesehen hatte, gefiel er dem Vater und der Walburg und erweckte neue Hoffnungen für die Zukunft. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Wie Bülow im Sattel sitzt.

Der Durchschnittsphilister ist gewohnt, jedes Wort des Kanzlers kritiklos als tiefergründete Wahrheit und Weisheit aufzunehmen. Er läßt sich nur allzugern vom brillierenden Spiel mit Worten, das Bülow nach wenig vorbildlichen Vorbildern als Sport betreibt, nur allzuleicht blenden. Das beweist auch wieder die Aufnahme der Bülowrede vom Dienstag beim „großen" Publikum. Und doch enthielt gerade diese Rede des Kanzlers eine Stelle, die so recht drastisch zeigte, wie leicht der verantwortliche Redakteur unserer Reichspolitik sich die Sache macht und wie wenig so manche seiner Behauptungen der strengen Untersuchung Stand zu halten vermögen.

Diese eine Stelle handelte von den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich. Kühn und keck wie immer, behauptete hier Bülow, in Frankreich hätte noch nie ein Deputierter oder Politiker öffentlich die Annäherung an Deutschland gewünscht. Und als ihm von sozialdemokratischer Seite zugerufen wurde: „Jaurès"! da glaubte der Ertappte sein Danebenhauen mit dem für die Durchschnittsspießer berechneten Mätzchen „abtun" zu können: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer".

Daß das eine hilflose Verlegenheitsstammelei war, produziert aus dem Aerger heraus, auf einer Schwäche (wenn nicht mehr) festgenagelt zu sein, erhellt schon daraus, daß derselbe Bülow denselben Jaurès nicht immer als bloß eine Schwalbe betrachtet hat. Niemand weiß so gut wie gerade Bülow, daß Jaurès der allereinflußreichste Politiker Frankreichs, ein anerkannter und hervorragender Führer der internationalen Sozialdemokratie und vor allem als Parlamentarier ein Mann ist, dessen Worte und Taten das gesamte Ausland aufmerksam verfolgen. Und niemand weiß so gut wie Bülow, daß gerade dieser Mann es war, der den schlimmsten Feind Deutschlands im französischen Ministerium, Delcassée, gestürzt hat und der gerade während des Marokko-Rummels den Mut hatte, offen von der Kammertribüne herab den Chauvinisten und Deutschenfressern entgegenzutreten und die Annäherung an Deutschland zu predigen.

Und ferner: Wäre unser Genosse Jaurès wirklich nur die „eine" Schwalbe, so hätte ihn Bülow damals, als es sich darum handelte, Jaurès in Berlin nicht sprechen zu lassen, nicht in so ausgesucht und berechnend höflicher Weise behandelt, hätte ihn nicht mit Hilfe des ersten Diplomaten (Fürst Radolin), sondern mit ein paar Gendarmen am Kommen gehindert. Das alles und die Tatsache, daß Bülow denselben Jaurès mit plumpen Lobhudeleien überschüttete, beweist zum mindesten, daß er wußte, daß seine ganze Argumentation auf schwachen Füßen ruhte und daß sein Mätzchen mit der „einen" Schwalbe dem Zuhörer nur seine Verlegenheit über seine Entgleisung vertuschen sollte. Der sozialdemokratische Zwischenruf mag ihm deshalb höllisch peinlich gewesen sein.

Und genau so wie mit dieser ergeht es dem „im Sattel festsitzenden" Kanzler mit vielen Argumentationen, namentlich wenn sie gegen die Sozialdemokratie produziert sind. In diesem einen Falle wenigstens ist seine „Sattelfestigkeit", seine oberflächliche und leichtfertige Beweisführung und gespreizte Selbstberauschung einmal aller Welt offenbar geworden. Er muß es sich deshalb gefallen lassen, daß wir in Zukunft seine „Keulenschläge" gegen den Drachen Sozialismus genau ebenso bewerten, wie seine Beweisführung über die Stimmung des französischen Volkes mit Bezug auf Deutschland.

Gelogen wie telegraphiert.

Eine rücksichtslose Preßmache arbeitet daran, die Rede, die der Reichskanzler am Mittwoch im Reichstage hielt, als ein weltpolitisches Ereignis hinzustellen, das die lebhafte Bewunderung des Auslandes erregt habe. Wenn man den Telegrammen der Scherlpresse glauben dürfte, läge London und Paris vor Erstaunen auf dem Rücken und wäre grün und gelb vor Neid um den großen Staatsmann, den Deutschland — wie lange noch? sein eigen nennen darf. Es ist bewußter Reklameschwindel und Spekulation auf die Leichtgläubigkeit eines politisch völlig unwissenden Publikums, wenn sich beispielsweise der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Paris drahten läßt:

> Hier bildete heute früh Fürst v. Bülows Rede den ausschließlichen Gesprächsstoff ... Häufig kehren in den Gesprächen Wendungen wieder, wie: „Das hätte einer der unseren auch nicht anders sagen können." „Man möchte beinahe glauben, daß es noch Minister gibt, die keine Intriguanten sind." — „Seine Sprache ist garnicht so deutsch; man merkt, daß er die große Gambetta-Zeit in Paris mit Nutzen genossen hat."

Also allgemeines Entzücken! Dagegen lese man, was sich ein gleichfalls regierungsfreundliches Berliner Blatt, die „Tägliche Rundschau"" aus Paris melden läßt:

> In Paris hat die Rede in der heutigen Morgenpresse erst spärliche Betrachtungen gezeitigt. Aus den wenigen Kommentaren weht kühle Höflichkeit und Zurückhaltung.

Aus London telegraphiert ein vortrefflich dressierter Scherlreporter:

> Fürst Bülows meisterhafte Rede hat hier in allen maßgebenden Kreisen einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

Ganz anders klingt aber wieder, was der Londoner Berichterstatter der „Täglichen Rundschau" zu melden weiß. Er telegraphiert:

> Im allgemeinen scheint der Eindruck ein leidlich günstiger zu sein.

Aehnlich ist es nach allemal gewesen. Die telegraphischen Nachrichten, die von offiziösen Berichterstattern und Bureaus in die deutsche Presse lanziert werden, müssen nur immer vor Lob des Auslandes zu ergänzen. Treffen aber dann die Zeitungen mit der Post ein, so merkt der Leser, daß die Stimmung der ausländischen Oeffentlichkeit vollkommen gefälscht wiedergegeben war. In diesem besonderen Falle wäre es [illegible] wenn wenigstens die französische Presse für den Reichskanzler einige Höflichkeiten übrig hätte, denn Fürst Bülow selbst hat es ja an Phrasen der Bewunderung für die republikanisch-demokratische Nation nicht fehlen lassen. Im allgemeinen macht man aber immer wieder die Erfahrung, daß die Achtung, die von den regierenden Persönlichkeiten des Reiches dem Auslande entgegengebracht wird, von diesem nicht erwidert wird. Auch dem Fürsten Bülow gegenüber hat weder die englische noch die französische Presse besonderen Respekt bekundet, und nur Kindern kann eingeredet werden, daß ihr dieser Respekt plötzlich eingeschossen sei, weil der Kanzler im Reichstag einige matte Patitüden über die Weltlage zum besten gegeben hat. Aber die deutschen journalistischen Diener des Kanzlers meinen es diesmal mit ihrem Herrn offenbar zu gut. Ihr Versuch, seine Rede als einen internationalen Zirkuserfolg auszuschreien, beweist nur, wie sehr Deutschland und seine Lenker solche Erfolge nötig zu haben glauben, um ihren politischen Kredit im Inlande zu erhöhen.

Krasse Wahlfälschungen.

Der Reichstag setzte in seiner Donnerstagsitzung zunächst die Besprechung der Interpellation Bassermann fort. Der Staatssekretär v. Tschirsky, der einsam neben Herrn Dernburg am Bundesratstische thronte, stammelte ein paar ganz unverbindliche Redensarten über seinen guten Willen. Aus dem Hause kamen nur noch drei Redner zu Worte, der Freisinnige Gothein, der nicht übel den Zusammenhang der Mißachtung Deutschlands im Auslande mit der inneren reaktionären Politik darlegte, und die Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg und Zimmermann, die allerhand Mätzchen vorbrachten. Den übrigen Teil der langausgedehnten Sitzung verwandte das Haus auf Wahlprüfungen. Dieselbe Mehrheit, die unter den nichtigsten Vorwänden die Wahl in Frankfurt-Lebus kassiert hat, ist drauf und dran, ein paar konservative Wahlen zu bestätigen, die durch geradezu schreiende Wahlbeeinflussungen zustande gekommen sind. Nach den früheren Gepflogenheiten des Hauses müßte die Wahl des Abg. Dietrich in Ruppin-Templin ohne weiteres kassiert werden. Die Majorität denkt nicht daran. Was in Ruppin-Templin passiert ist, ist ein Kinderspiel gegen die Schamlosigkeit, die Junker und Junkergenossen in Hinterpommern gefeiert haben. Die Kösliner Wahl, bei der Dr. Barth dem Malkewitz unterlag, steht einzig da, sogar in der Wahlgeschichte von Puttkamerun. Hilft nichts, die Majorität will sie für giltig erklären und sie wird das am Freitag in namentlicher Abstimmung besorgen. Was unsere Genossen Herbert, Geyer, Fischer-Berlin in Gemeinschaft mit den Freisinnigen Gothein, v. Gerlach, Hoffmeister, Dove, Merten vorbrachten, stieß auf taube Ohren bei der wieder einmal in Tierlauten sich ergehenden reichstäglichen Junkerschaft; im Lande aber wird es gehört werden und bei den nächsten Wahlen seine Früchte zeitigen. — Außer den namentlichen Abstimmungen stehen am Freitag weitere Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen zur Beratung.

Geschäftslage im Reichstage.

Der Seniorenkonvent trat gestern Mittag vor dem Plenum unter dem Vorsitz des Präsidenten zusammen, um über die geschäftlichen Dispositionen des Reichstages vor der Weihnachtspause zu beraten.

Zunächst machte der Präsident Mitteilung von den während der Vertagung vorgenommenen baulichen Veränderungen im Reichstagsgebäude.

Es sind acht neue Arbeitszimmer für Abgeordnete sowie ein allgemeines Sprechzimmer und ein zweiter Schreibsaal im Obergeschoß neu eingerichtet worden.

Außerdem steht jetzt ein Baderaum (drei Zellen und Doucheeinrichtung), ein Zimmer für gymnastische Uebungen, Frisierraum und Krankenzimmer zur Verfügung der Abgeordneten. Zur besseren Kommunikation ist eine Telephonzentrale (60 Anschlüsse) eingerichtet und ein besonders lautes Signal für die Ankündigung von namentlichen Abstimmungen beschafft worden.

Für die Vertreter der Presse ist ein Lese- und Schreibzimmer eingerichtet.

Auf Anregung behielt sich der Präsident die Verteilung der neuen Arbeitszimmer an die Fraktionen vor.

An Regierungsvorlagen sind baldigst zu erwarten: Ein Nachtragsetat für Südwest-Afrika sowie der Reichshaushaltsetat für das Jahr 1907.

Eingegangen ist eine Interpellation der Nationalliberalen. Abgeordneter Singer kündigte eine Interpellation wegen der Fleischteuerung an.

Der Präsident teilt mit, daß die sozialdemokratische Interpellation betreffend die Fleischteuerung, nach Aeußerungen des Reichskanzlers, erst nach Ernennung des neuen Landwirtschaftsministers beantwortet werden wird.

Zwischendurch, nach Eingang der Vorlagen, werden die ersten Lesungen des Nachtragsetats sowie des Etats für das Jahr 1907 vorgenommen.

Schwerinstage (Beratung der Initiativanträge) werden regelmäßig jede Woche stattfinden.

Ohne definitive Verabredungen zu treffen, wurde in Aussicht genommen, etwa alle drei Wochen vier Tage sitzungsfrei zu lassen. Ebenso wird gewünscht, daß am Sonnabend die Sitzungen um 11 Uhr Vormittags beginnen und um 3 Uhr Nachmittags beendet werden, während am Montag erst Nachmittags 3 Uhr Sitzungen stattfinden sollen.

Nach Vereinbarung des Seniorenkonvents sollen in der Regel Anträge auf namentliche Abstimmungen dem Präsidenten so zeitig mitgeteilt werden, daß dieselben bei der Feststellung der nächsten Tagesordnung verkündet werden können.

Eine Schnorrerin? Eine Verschwörerin?

Nach einer Nachricht der „Dortmunder Zeitung" soll die Schauspielerin Marie Sulzer aus Preußen ausgewiesen worden sein und den Auftrag erhalten haben, das Staatsgebiet binnen vierzehn Tagen zu verlassen. Marie Sulzer ist von Geburt eine deutsche Reichsangehörige, sie hat aber ihre Reichsangehörigkeit verloren, als sie eine Scheinehe mit dem österreichischen Baron von Liebenberg einging, um später als „Baronin" den preußischen Prinzen Joachim Albrecht heiraten zu können. Der Prinz, der sich mit solchen standeswidrigen Heiratsabsichten trug, wurde bekanntlich durch ein sonst nicht übliches noch zulässiges Verfahren nach Südwestafrika „versetzt". Und nun soll auch die Frau, die sich dem vermessenen Gedanken hingab, als Gattin eines Hohenzollernsprößling gut genug zu sein, auf nicht minder merkwürdige Weise als „lästige Ausländerin" aus Preußen „versetzt" werden.

Das „Berliner Tageblatt" hat nun beim Polizeipräsidium Erkundigungen über den Fall eingezogen und erfahren, daß „an amtlicher Stelle nichts bekannt" sei. Es handle sich lediglich um ein in militärischen Kreisen kursierendes Gerücht. Die Herren Offiziere, die solche Gerüchte verbreiten und ihnen Glauben schenken, müssen ja wissen, was sie von den ihnen nahestehenden Kreisen zu halten haben, und offenbar sind sie der Ansicht, daß „Kabale und Liebe" ein Stück ist, das nicht bloß an kleinen Fürstenhöfen und im achtzehnten Jahrhundert spielen kann. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, so wären in diesem Falle [illegible] und höfische Personalangelegenheiten in einer Weise verquickt worden, die man nicht anders denn als groben Mißbrauch bezeichnen kann. Und daß solche Geschichten erzählt und geglaubt werden, ist auch schon ein Zeichen der Zeit!

Die Rechtlosigkeit der Gewerkschaften.

Der Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bestätigt und übertrifft alle schwarzseherischen Prophezeiungen, die ihm vorausgingen. Die Forderung, daß Berufsvereine als selbständige Rechtssubjekte im Sinne des bürgerlichen Rechts anerkannt werden, soll ihre Erfüllung nur finden durch die Erfüllung von Bedingungen, die das gewerkschaftliche Vereinsleben der Arbeiter unter eine drückende Polizeiaufsicht stellen und die Entfaltung einer segensreichen Tätigkeit aufs Schwerste gefährden. Die Rechnung der Väter dieses Entwurfes geht offenbar dahin, daß sich nur wohlgesinnte, christlich-nationale Organisationen diesen Bedingungen unterwerfen, und daß sie durch die Vorteile, die sie auf diesem Wege erreichen, die modernen Gewerkschaften erfolgreicher als bisher würden bekriegen können.

Ehe die zivilrechtliche Stellung der Berufsvereine von Reichswegen gesichert wird, müßte zunächst ihre öffentlich-rechtliche Stellung durch die Reichsgesetzgebung gesichert, die Vereinsgesetze müßten auf freiester einheitlicher Grundlage reformiert, die Beschränkungen der Koalitionsfreiheit beseitigt werden. Der Kurs der preußisch-deutschen Sozialpolitik geht aber die umgekehrte Richtung: mit Absicht zäumt er das Pferd beim Schweife auf; denn durch die geplante Reform des Zivilrechts der Berufsvereine soll ihre öffentlich-rechtliche Stellung statt verbessert, verschlechtert werden.

Den Vereinen der „gewerblichen Arbeiter desselben Gewerbes oder verwandter Gewerbe" wird das Recht zugesprochen, sich als „Berufsverein" in das Vereinsregister eintragen lassen zu dürfen. Dadurch gewinnt er das Recht, sein Gewerkschaftsvermögen auf seinen Namen eintragen, dieses Vermögen in Grund- und Hypothekenwerte verwerten und von Vereins wegen Klage erheben zu können. Dieses Recht der Registrierung steht auch heute schon Vereinen ohne Berufung auf ihren Charakter als „Berufsverein" zu, es unterliegt aber dem Einspruch der Verwaltungsbehörde, von dem Gebrauch gemacht werden kann, wenn der Verein nach dem öffentlichen Recht des betreffenden Staates nicht erlaubt ist oder verboten werden kann, oder wenn er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt. Endlich sind die eingetragenen Vereine verpflichtet, dem Amtsgericht auf Verlangen eine Liste ihrer Mitglieder zu übermitteln.

Was wird an diesen allgemein geltenden Bestimmungen für die Berufsvereine im besonderen geändert? Ein Berufsverein kann nach § 1 des Entwurfs eingetragen werden, wenn sein Zweck „nur auf die Wahrung und Förderung der mit dem Berufe seiner Mitglieder unmittelbar in Beziehung stehenden gemeinsamen Interessen ... seiner Mitglieder gerichtet ist." Die Verwaltungsbehörde, deren Einspruchsrecht natürlich auch hier erhalten bleibt, findet die beste Gelegenheit an dieser vieldeutigen Einleitung, die schikanösesten Interpretationskünste zu üben. Denn welche Interessen sind es, die „mit dem Berufe seiner Mitglieder in unmittelbarer Beziehung" stehen? Darüber können die Ansichten sehr verschieden sein und der Willkür wird Tür und Tor geöffnet. Die Entziehung der Rechtsfähigkeit kann aber auch noch nachträglich erfolgen, wenn sich der Verein auf die im § 1 des Gesetzes bestimmten Zwecke nicht beschränkt.

Die Bedingungen, unter welchen allein die Rechtsfähigkeit verliehen werden kann, enthalten aber auch u. a. die Bestimmung, daß Minderjährige nicht stimmberechtigt sein dürfen. Die Vereinsbeschlüsse sind in ein Protokollbuch einzutragen, das Mitglieder-Verzeichnis ist der Verwaltungsbehörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen, eine genaue Rechnungslegung ist alljährlich im „Reichsanzeiger" zu veröffentlichen. Ueber die Mitglieder des Vorstandes können Ordnungsstrafen verhängt werden, wenn sie eine dieser Bestimmungen außer Acht lassen, und Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten, falls sie der Behörde wissentlich falsche oder auf Täuschung berechnete unvollständige Angaben machen. Dieselbe Strafe trifft sie, wenn sie Geldbußen, die über ein Vereinsorgan persönlich verhängt wurden, aus Vereinsmitteln bezahlen.

Der Verein und sein Vorstand haften zivilrechtlich für den von ihnen verursachten Schaden. Schließlich kann dem Verein auch die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er eine Aussperrung oder einen Ausstand herbeiführt oder fördert, die ... geeignet sind, die Sicherheit des Reiches oder eines Bundesstaates zu gefährden, eine Störung in der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser oder Beleuchtung herbeizuführen oder eine gemeine Gefahr für Menschenleben zu verursachen.

So bietet der Gesetzentwurf hundertfache Möglichkeit, einem „rechtsfähigen Berufsverein" durch zivilrechtliche Haftbarmachung oder plötzliche Entziehung seiner Rechtsfähigkeit gerade in dem Augenblicke in den Arm zu fallen, in dem er sich in einer aufs Höchste gesteigerten Aktion zu Gunsten der Interessen seiner Mitglieder befindet! Wirkliche Rechtssicherheit gewährt er nur Streikbrechervereinen, und nur solche können sich für seine Gesetzwerdung begeistern. Für die wirklichen Berufs-Vereinigungen der Arbeiter wird er aber, so wie er sich jetzt darstellt, keine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Rechtssicherheit bedeuten, und darum wird er in dieser seiner jetzigen Gestalt auf das Entschiedenste zu bekämpfen sein.

Ueber die wirtschaftliche Lage des Mittelstandes wird von dem Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender eine amtliche Enquete gewünscht, durch die festgelegt werden soll, ob zur Zeit ein Niedergang des gewerblichen Mittelstandes stattfindet, und auf welche Gründe dieser Niedergang zurückzuführen ist. Vor allem soll für die verschiedenen Branchen und Betriebe das Verhältnis des Umsatzes zum Reinertrage ermittelt werden. Soweit es sich um eine Klarlegung der tatsächlichen Verhältnisse handelt, kann man dem Wunsche nach einer solchen Enquete gewiß nicht entgegen treten; aber es scheint, daß man mit dieser Enquete doch von vornherein schon die Absicht verfolgt, ein gesetzgeberisches Vorgehen zu Gunsten des Mittelstandes zu veranlassen. Denn in der Eingabe des Zentralverbandes an den preußischen Ministerpräsidenten wird darauf verwiesen, daß seit 1903 der gewerbliche Mittelstand den Weg der Selbsthilfe auf den verschiedenartigsten Gebieten beschritten, dieser aber zu einer vollständigen Gesundung der Verhältnisse nicht ausgereicht hätte. Dazu reichten selbst die angespanntesten Kräfte des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes nicht aus. Das ist ein deutlicher Wink über den Zweck der Enquete. Die Enquete soll feststellen, daß Konsumvereine, Warenhäuser und Spezialgeschäfte 2c. das Tätigkeitsgebiet des Mittelstandes einschränken, und daraufhin soll dann der Staat helfend eingreifen. Diesem Verlangen gegenüber muß gleich betont werden, daß es nicht Aufgabe des Staates sein kann und darf, durch repressive Maßregeln den wirtschaftlichen Fortschritt aufzuhalten.

Lohnforderungen der Postunterbeamten. Eine in Leipzig abgehaltene Versammlung von Postunterbeamten beschloß, eine Petition an den Reichstag zu senden, in der um anderweitige Regelung der Gehaltsklassen der Unterbeamten ersucht wird dergestalt, daß die höchste Gehaltsklasse schneller erreicht wird und die Tagegelder für die Telegraphen- und Posthilfsarbeiter erhöht werden, sowie daß für befähigte Unterbeamte eine Sonderklasse zwischen den Assistenten und den Unterbeamten eingerichtet wird.

Kleine politische Nachrichten.

Die Kolonialaffären werden am nächsten Dienstag zur Verhandlung im Reichstage kommen. Vom Zentrum wird, wie verlautet, beantragt werden, die Budgetkommission mit der Untersuchung der Mißstände und des gesamten Materials zu betrauen. — In der letzten Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage, betr. den Entwurf des Gesetzes über die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit, einem Ausschuß überwiesen. — Der Regierungspräsident a. D. Dr. v. Heydebrand und der Lasa hat es abgelehnt, das Landwirtschaftsministerium zu übernehmen. — Das Zentrum hat im Reichstag den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alljährlich über die internationalen Beziehungen des Deutschen Reiches urkundliches Material zugehen zu lassen. — Die Petitionskommission des Reichstags ist zum 23. d. M. einberufen worden. Es liegt umfangreiches Material, namentlich zur Frage der Milderung der Fleischnot, vor. Aus allen Schichten der Bevölkerung sind manche sehr beachtenswerte, aber auch sehr phantastische Pläne aufgetaucht.

Ausland.

Ein deutscher Polizeispitzel in der Schweiz.

Aus Zürich wird geschrieben:

Das „Volksrecht" veröffentlicht folgende Notiz:

„Ein Polizeispitzel. Ein .... Polizeispitzel ist ein gewisser Paul Pelka alias Paul v. Zaleski, geboren den 13. Januar 1890, von Roßberg in Oberschlesien. Dieser .... schlich sich bei russischen Revolutionären ein, ließ sich von denselben unterstützen, spielte sich als Revolutionär auf und trieb nebenbei sein schmutziges Geschäft. In einer gerichtlichen Untersuchung sagte Pelka alias v. Zaleski folgendes aus:

„Ich gebe zu, daß ich von dem Deutschen Konsulat in Zürich für die Mitteilungen und die Aufsicht etwas bekommen habe. In einer Weise habe ich mit der Organisation ein Doppelspiel getrieben. Im Auftrage des französischen Konsulats gab ich vier Personen an, die nach Paris abgereist sind; ich habe sie beobachtet. Sie kamen aus Genf. Ich gab dem Konsulat schriftlichen Bericht über die vier Personen, ich hatte auch Entschädigung bekommen. Ich sollte vier Personen, die einen Bombentransport von Paris nach Rußland durchführen mußten, beobachten, und ich gab dem französischen Konsulat deren Namen an."

Das deutsche Konsulat hatte also seine Hände im Spiele. Es muß doch kläglich um das Deutsche Reich bestellt sein, wenn sein Bestand von den Schandtaten einiger Spitzel abhängt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. November.

* **100 Mark Geldstrafe** verhängte heut Vormittag die Breslauer zweite Strafkammer über Genossen Theodor Müller als verantwortlichen Redakteur unseres Blattes, und zwar wegen Beleidigung des Gendarmeriewachtmeisters Kretschmer in Deutsch-Lissa. Näherer Bericht folgt morgen.

Die von den Arbeitergroschen sich mästenden Agitatoren

werden nun wohl aus der Rüstkammer aller Arbeiterfeinde in die Rumpelkammer wandern müssen. Und dieses Wunder hat — man lese und staune — die Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Stadtkreis Breslau zuwege gebracht! Der besoldete Bevollmächtigte des Bauhilfsarbeiterverbandes, Genosse Langer, hatte, weil er im Frühjahr weder zur Staats- noch auch nur zur Gemeindeeinkommensteuer veranlagt worden war, gegen seine Nichtveranlagung reklamiert. Nunmehr wird ihm mitgeteilt, daß seine Berufung gegen die Nichtveranlagung unter Ausschluß weiterer Beweismittel verworfen worden ist, weil die „angestellten Ermittelungen ergeben" haben, daß sein Jahreseinkommen sich auf weniger als — 660 Mark belaufe. Das sind also nach den „Feststellungen" der Einkommensteuer-Veranlagungskommission die Arbeitergroschen, von denen der Agitator Langer sich mästet. Diesen Feststellungen einer staatlichen Behörde werden die Scharfmacher schwarzer und blauer Couleur sicher kein Mißtrauen entgegenbringen, und ihr Gerede von den sauren Arbeitergroschen wird nun wohl verschwinden. Allerdings müssen wir dafür der Veranlagungskommission verraten, daß sie mit ihrer Schätzung nun gleich in das entgegengesetzte Extrem verfallen ist, denn nach den Unternehmergepflogenheiten, wie die Kommission zu meinen scheint, werden Arbeiterbeamte doch nicht entlohnt. Ihre Besoldung ist eine bescheidene, aber doch nicht eine so miserable, daß sie nicht steuerpflichtig wäre. Für diesmal indes wird sich Genosse Langer damit zufrieden geben müssen, daß er auf Anordnung der Steuerbehörde keine Steuern zahlen darf, ob er gleich möchte. Es geht doch manchmal närrisch zu auf dieser Welt.

Ein Herz und eine Seele

sind Lumpen-Oehlkes Weltblatt, die „Breslauer Zeitung" und die treue Hüterin der Arbeiterinteressen, die „Schlesische Volksztg.", wenn es gilt, die moderne Arbeiterbewegung zu verhöhnen und zu verunglimpfen. In der „Breslauer Zeitung" lesen wir:

Die Sozialdemokraten und die Textilarbeiter. Für Dienstag Abend war von sozialdemokratischer Seite in Breslau eine „große öffentliche Textilarbeiterversammlung" nach dem „Deutschen Kronprinzen" mit der Tagesordnung: „Wie können die Textilarbeiter zu besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen gelangen?" einberufen worden. Die Parole der Sozialdemokraten erwies sich aber als sehr wenig zugkräftig. Nur etwa 20 „Genossen" hatten ihr, der „Schlesischen Volksztg." zufolge, Folge geleistet, so daß die Einberufer es vorzogen, die Versammlung nicht abzuhalten und die wenigen Teilnehmer unverrichtet nach Hause ziehen zu lassen.

Herr Oehlke weiß ebenso wie die „Volkszeitung" ganz genau, daß die Versammlung nicht von „sozialdemokratischer Seite" sondern vom Textilarbeiterverbande einberufen worden ist. Daß auch in der Anwendung der Gänsefüßchen bei dem Worte „Genossen" Herr Oehlke mit den Herren von der Volkszeitung und von der Schlesischen wetteifert, zeigt wie nahe verwandt er sich diesen letzteren fühlt. Besonders aber wird die Gesinnungsgleichheit dieses edlen Brüderpaares charakterisiert durch die hämische Schadenfreude, von der sie erfüllt sind, weil der „Parole der Sozialdemokraten" so wenig Folge geleistet worden ist.

Achtung Parteigenossen der Distrikte 4, 5, 6, und 7 (Nikolaitor und Pöpelwitz)!

Wie aus dem der heutigen „Volkswacht" für Eure Distrikte beigelegtem Zirkular ersichtlich ist, findet Sonntag, den 18. November, im Saale des „Schweizerhof", Schweizerstraße, Vormittags 11 Uhr, eine Mitglieder-Versammlung für die Angehörigen der oben genannten Distrikte statt. Es soll über die Kleinarbeit bei der bevorstehenden Stichwahl gesprochen und das diesbezügliche Material verteilt werden.

Genossen, wir haben gesehen, daß unsere Kleinarbeit nicht so funktionierte, wie wir erhofften und daß nicht alle Genossen ihre Schuldigkeit getan haben. Das müssen wir aber wieder gut machen, und wir haben noch Zeit genug dazu. Nur erwarten wir von allen Parteigenossen, daß sie sich alle der Mühe unterziehen und sich daran beteiligen. Je mehr kommen, je kleiner ist die Arbeit des Einzelnen.

Unsere Aussichten in der Stichwahl sind durchaus günstig, ungeachtet der Hilfe der Freisinnigen, die wieder wahrscheinlich nicht offen für uns eintreten werden, sondern im Gegenteil unsere Gegner direkt oder indirekt unterstützen werden. Dennoch kann der Sieg unser sein, wenn ein jeder von uns seine Pflicht erfüllt und das nachholt, was in der Hauptwahl versäumt wurde. Wer nicht will, daß der Feind siegt, muß sich daher an der Kleinarbeit beteiligen. Also auf in die Versammlung am Sonntag und sich Material geholt. Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorzuzeigen.

Die Distriktsführer.

* **Gewerkschaftskartell.** Am Freitag, den 23. November, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Sitzung statt, zu welcher neben den Delegierten auch sämtliche Vorstandsmitglieder der einzelnen Gewerkschaften eingeladen sind. Besondere schriftliche Einladungen erfolgen nicht.

Der Vorstand.
Paul Heppner, Vorsitzender.

* **Breslauer Leitungswasser.** Die Förderung nach der Stadt betrug am 13. November 18,152 Kubikmeter Grundwasser und 25,580 Kubikmeter Oderwasser. Der Mangangehalt stellte sich am 13. November auf 1,3 und am 14. November auf 2,3 Milligramm in 1 Liter Wasser.

* **Stadttheater.** Freitag gelangt nach mehrjähriger Pause Shakespeares Trauerspiel „Hamlet" in neuer Einstudierung zur Aufführung. Die Titelrolle spielt Herr Bernau, Fräulein Salta die Königin, Herr Müller den König, Herr Barna den Polonius, Herr Steinbeck den Laertes, Frl. Bussiliat die Ophelia. Die Regie führt Herr Masson. (Anfang 7 Uhr.) Das Werk ist neu ausgestattet. Sonnabend geht Richard Strauß' Musikdrama „Salome" mit Frau Herhunk als Salome in Szene. Auch in dieser Spielzeit übt das Werk die große Zugkraft aus. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag wird Flotows Oper „Alessandro Stradella" zur Darstellung gebracht. Herr Siewert singt die Titelpartie. Den Schluß des Abends bildet das neu einstudierte Balletdivertissement „Die Puppenfee", Sonntag Nachmittags zu ermäßigten Preisen Lortzings Oper „Der Waffenschmied" — Sonntag, 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, findet im Stadt-Theater für den Goethebund eine Aufführung von Friedrich Schillers Trauerspiel „Die Braut von Messina" statt. Die Ausgabe der vorbestellten Billetts erfolgt Freitag von 10—2 Uhr im Bureau des Stadt-Theaters. Der Verkauf einzelner Billetts Sonnabend von 10—2 Uhr und Sonntags an der Vorverkaufskasse, links im Vestibüle des Stadt-Theaters.

* **Lobetheater.** Johann Strauß' Operette „Die Fledermaus" wird Freitag zur Darstellung gebracht. Fräulein Förster singt die Rosalinde, Fräulein Martins die Adele, Fräulein Scherescheffsky den Orlofsky, Herr Stege den Eisenstein, Herr Brod den Frank, Herr Horsten den Alfred, Herr Rehkopf den Dr. Falke. Herr Wallauer spielt den Frosch, Herr Miller den Blind. Die musikalische Leitung hat Herr Rosenberg. Sonnabend geht Herves Vaudeville „Mamzelle Nitouche" mit Fräulein Mayerhofer in der Titelrolle in Szene. Sonntag: „Der Prinzgemahl". Nachmittags wird zu kleinen Preisen „Frühlingsluft" gegeben. In Vorbereitung befindet sich Anton Ohorns neues Drama „Der Abt von St. Bernhard".

* **Thaliatheater.** Sonntag findet eine Aufführung von Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron" statt. Die Besetzung ist die gleiche, wie im Lobe-Theater. — Vorverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Thaliatheater. Sonnabend wird als Volksvorstellung für den Humboldt-Verein Heinrich Laubes Trauerspiel „Graf Essex" gegeben. — An der Abendkasse Billettverkauf.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Heute Sonnabend und Sonntag gelangt die erfolgreiche Operette „1001 Nacht" von Joh. Strauß zur Wiederholung. Billetts zu diesen Vorstellungen sind von 10 Uhr früh bis Mittags 2 Uhr an der Kasse des Theaters und im Verkehrsbureau Barasch erhältlich. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

* **Mit einem Militärkoppel über den Kopf geschlagen** und schwer verletzt wurde in der Nacht zum 15. d. M. ein Maschinist auf der Brüderstraße von einem Arbeiter, sodaß er im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Hilfe nachsuchen mußte.

* **Zusammenstoß.** Am 13. d. M., Nachmittags, stießen auf der Ohlauerstraße ein Bierwagen und ein Straßenbahnwagen zusammen. Dadurch fielen von dem Bierwagen mehrere Körbe mit Flaschen, die zertrümmert wurden.

* **Vermißt** wird seit Ende Mai der 62 Jahre alte Arbeiter Michael Musiol aus Oswitz.

* **Straßenunfall.** Am 14. d. M., Nachmittags, stürzte auf der Poststraße ein vor einen Rollwagen gespanntes Pferd. Erst mit Hilfe der Feuerwehr gelang es, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen.

* **Gestohlen wurden:** einem Fahrradhändler von der Berliner Chaussee ein Fahrrad „Tell" Nr. 147,860, einem Kutscher auf der Wehnergasse ein Fahrrad „Nero" Nr. 104,338, von einem Landwagen ein Karton mit Kinderwäsche gezeichnet „H. P." und „C. P.", aus einem Keller auf der Viktoriastraße eine Rehkeule und mehrere Büchsen mit Kirschen, aus einem Zigarrengeschäft auf der Höfchenstraße mittels Einbruchs sieben Kisten Zigarren.

* **Festgenommen** wurde ein Dienstmädchen wegen wiederholten Diebstahls.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Achtung, Verwaltungsbeamte von Krankenkassen** ꝛc.! Die am 17. d. Mts. fällige Monatsversammlung wird auf den 24. November verlegt.

Der Vorstand.
Paul Heppner, Vorsitzender.

* **Achtung, Töpfereihilfsarbeiter!** Am Sonntag, den 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, findet im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21, eine Sektionsversammlung statt. Redakteur Th. Müller wird einen Vortrag halten über: „Die soziale Gesetzgebung". Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.

Die Sektionsleitung.

Aus Schlesien und Posen.

—n. **Striegau,** 16. November. Die Peitsche als Erziehungsmittel. Wegen Beleidigung des Direktors der hiesigen Strafanstalt stand der Strafgefangene Karl Hahn vor dem hiesigen Schöffengericht. Derselbe hatte in 2 Briefen an die Königliche Regierung sich über den Strafanstaltsdirektor beschwert und diesem den Vorwurf gemacht, daß er ihn gewalttätig und ungerecht behandle. Der Grund zur Beschwerde war, daß Hahn zweimal durch Peitschenhiebe und mehrere Mal mit Arrest bestraft worden war, und daß dieses zu Unrecht geschehen sei. Durch die Beweisaufnahme wurde es als erwiesen erachtet, daß H. ein auffässiger Mensch sei und daß die ihm auferlegten Strafen durchaus gerechtfertigt und angemessen gewesen seien. Hahn wurde deshalb wegen Beleidigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Bauarbeiters Ristro.

San Sebastian, 15. November. Hier ist heute ein Neubau zusammengestürzt. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Aus den Trümmern des hier eingestürzten Neubaues wurden bisher vier Tote und fünf Verletzte geborgen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Vergnügungen.

* **Liebichs Etablissement.** Das ausgezeichnete November-Programm bleibt in unveränderter Form bestehen und zu diesem abwechselungsreichen Spielplan kommt noch der rätselhafte Menschenaffe „Coco" hinzu. Coco wird heute, Freitag, den 16. November, zum ersten Male den Besuchern des Etablissements vorgeführt werden.

* **Viktoria-Theater.** Von Freitag den 16. November ab werden einige neue Spezialitäten auftreten. Der Liliputaner-Zirkus verbleibt auf dem Programm. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr findet eine rauchfreie Nachmittags-Vorstellung statt, in welcher Kinder halbe Preise zahlen.

18. Quittung.

Für die Stadtverordnetenwahlen gingen ein:

Bereits quittiert	1371.42	Mk.
Liste 365 durch Albert	3.20	„
Palmstraße, durch Heymann	5.—	„
Liste 174, Distr. 8 d. Ovitz	6.15	„
Verband der Gastwirtsgehilfen	10.—	„
Von organisierten Sattlern	1.—	„
Ueberschuß vom Herbstvergnügen durch Herrmann (Distrikt 7, Nikolaitor)	75.—	„
Verband der Schneider durch Ohla	20.—	„
Kawalla	1.—	„
M. S.	1.—	„
Liste 228, Distrikt 17 durch Goiny	7.95	„
Summa	1501.72	Mk.

Verloren ging Liste Nr. 294.

Sammellisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, 2. Etage, zu haben.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 17. November:

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend.

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Stiftungsfest.

Sonntag, den 18. November:

Schiffszimmerer. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 1.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 16, 17 u. 18. Dienstag, den 20. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.

Distrikt 6 (Nikolaitor).

Freitag, den 16. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Lokale Leuthenstraße 8. Marken-Abrechnung. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Der Distriktsführer.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Bezirke 1 u. 3. Dienstag, den 20. d. Mts.: Zusammenkunft und Zahlabend. Besprechung über die Stadtverordneten-Stichwahlen. Zahlreichen Besuch wünschen Die Bezirksführer.

Bezirke 2 u. 4. Sonntag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag bei M.

Bezirke 5, 6, 7 u. 14. Sonnabend, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.

Bezirke 8, 12 u. 15. Dienstag, den 20. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.

Distrikt 8 (Oderthor).

Dienstag, den 20. November, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Distriktslokal.

Bezirke 14, 15, 16, 17 (Fleischlau). Sonnabend, den 17. November, Abends 8½ Uhr: Kassenabend, Wahl des Bezirksführers für den 17. Bezirk.

Distrikte 14 u. 15 (Ohlauer Tor).

Sonntag, den 18. November, Vormittags 8½ Uhr: Ausgabe der Haussisten im bekannten Lokal. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich und pünktlich zu dieser Agitation einzufinden.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Sonntag, den 18. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder Lobestraße 77.

Distrikt 19 (Innere Stadt, Westkreis).

Freitag, den 16. November: Zusammenkunft der Mitglieder, besonders der Bezirksführer, im bekannten Lokale, Antonienstraße. Keiner darf fehlen.

Land-Distrikte 3.

Bezirke Masselwitz, Marschwitz und Herrnprotsch. Sonntag, den 18. November, Vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag.

Der Distriktsführer.

Klein-Gandau. Sonntag, den 2. Dezember: „Volkswacht"-Agitation. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.

Land-Distrikt 4.

Bezirk Gräbschen. Sonntag, den 18. November, Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft bei Kuppritz.

Land-Distrikt 6.

Bezirk Dürrgoy. Sonntag, den 18. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft bei Pohmann.

Ohlau. Bauhilfs- und Erdarbeiter. Sonntag, den 18. November, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur „Stadt Oels".

Brieg. Maurer. Die Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 17. November, nicht statt.

Brieg. Verband der Lederarbeiter. Sonnabend, den 17. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Deutschen Kaiser".

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Eulenburg. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Stadt-Theater.

Freitag
Neu einstudiert.
Mit neuer Ausstattung.
Anfang 7 Uhr:
„Hamlet".
Sonnabend
Anfang 8 Uhr
„Salome".
Sonntag 11 Uhr
Matinee für den Goethebund:
„Die Braut von Messina".
Nachmittag 3½ Uhr:
„Der Waffenschmied".
Abends 7½ Uhr:
„Alessandro Stradella"
„Die Puppenfee".

Lobe-Theater.

Freitag:
„Die Zirkusdirektion".
Sonnabend:
„Mamzelle Nitouche".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Frühlingsluft."
Abends 7½ Uhr:
„Der Prinzgemahl".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonnabend:
Humboldt-Verein
Volks-Vorstellung:
„Graf Essex".

Thalia-Theater.

Sonntag abend 7½ Uhr:
„Der Zigeunerbaron".
Billetverkauf Sonnabend von 10—2 Uhr im Thalia-Theater.

Breslauer Schauspielhaus

Direktion **Georg Nieter.**
Heute Freitag, den 16. November:
Zum 3. Male:
„1001 Nacht"
Operette in 3 Akten von Joh. Strauss.
Anfang 8 Uhr.
Morgen Sonnabend:
Dieselbe Vorstellung.

Liebich's Etabl.
Seit dem 1646.
Gänzlich neues Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Liliput-Zirkus
sowie das
brillante
November-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Königlich rumänischer
Zirkus
Cesar Sidoli
im Zirkus-Busch-Gebäude.
Täglich:
Gr. Gala-Vorstellung
mit reichhaltigem, wechselnden
Elite-Programm.
Näheres an den Anschlagsäulen.
Billetvorverkauf: Von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends im Zigarrengeschäft von **Gustav Ad. Schlick, Schmiedebrücke.** Gute Zwischensitze, und an der Zirkuskasse von 11 Uhr morgens ununterbrochen.

Wollen Sie
gut in Schuhen laufen, müssen Sie bei
Posener's kaufen!
Scheitnigerstrasse 19,
Gräbschenerstrasse 33.
5158

Brose's Spezial-Haus
für
Stoff-Reste
zu Kleidern, Röcken, Hosen u. s. w.
für Herren und Knaben
zu billigsten Preisen.
19 Friedrich-Wilhelmstr. 19

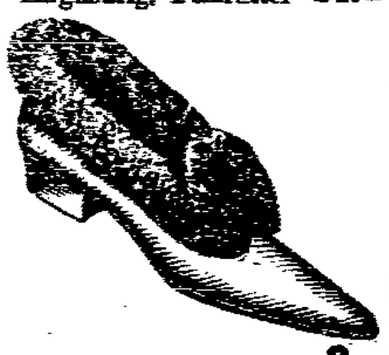
Endlich warme trockene Füsse!

Besten Schutz gegen kalte Füsse gewähren meine seit vielen Jahren mit grösstem Erfolg eingeführten, inwendig ganz mit Pelz gefütterten Pelzstiefeln.

Ich offeriere Pelz-Schaftstiefel:
durchweg Leder mit echtem Pelzfutter . . **13.50**
aussen Filz mit hohem Lederbesatz . . . **13.50**
durchweg ff. Rindleder, vorzügliche Qualität, **„enorm warm"** . **18.—**
bestes Wichsleder mit langhaarigem Lammpelzfutter . . . . . **19.—**
Hunjakstiefel, **garantiert wasserdicht,** je nach Höhe 18.—, 19.—, **24.—**

5018
Pelz-Schnallenstiefel,
ff. Filz mit imit. Pelzfutter 1 Schnalle . . . . . **5.—**
2 Schnallen **6.50**
durchweg Leder m. Molletfutter **8.50**
Chagrinleder, 2 Schnallen, echt langhaarig. Lammpelzfutter **11.75**
ff. Filz, 2 Schnallen, Rindlackbesatz, „für Rheumatiker unentbehrlich" **11.75**
ff. Chevreauxleder, zwei Schnallen, echt Pelzfutter. Für empfindliche Füsse. . . . . **16.—**

Damen-Pelzstiefel
zum Schnallen, zum Schnüren, zum Knöpfen od. m. Gummizug.
ff. Filz, 1 Schnalle, Ia Qualität **3.50**
durchweg feines Leder, warmes Futter . . 7.50, **6.—**
ff. Filz, 2 Schnallen, rings Rindlack . . . . . **8.—**
weich Satinleder, echt Pelzfutter . . . . . **10.—**
Chevreauxleder, enorm warm gefüttert **11.—**
Ia Chevreauxleder oder Ia Box-Kalb-Leder, echt langhaarig. Pelzfutter **14.—**



ff. Filz-Hausschuhe . . **2.—**
aussen Leder, innen warm gefüttert . . . **2.50**
Steppschuhe mit Absatz, gute Qualität **2.50**
1 Posten weiche, farbige ff. Filz-Hausschuhe, soweit Vorrat . . . **65 Pf.**

Kinderschuhe Gummischuhe billigst

Ludwig Herz
Breslau, Blücherplatz 4

Sakko-Schneider
in allen Preislagen, bei hohen Löhnen finden dauernde Beschäftigung.
Guttentag & Jacobson, Schmiedebrücke 67.

Ein kräftiger Knabe, welcher Lust hat das Bäckerhandwerk zu lern., k. sich meld. b. **Heinrich Breuer,** Bäckermeister, Alt-Hein, Kr. Waldenburg. [4874

Ein freundliches Logis zu vermieten. **Jaschke,** Siebenhufenerstr. 75, I. [5156

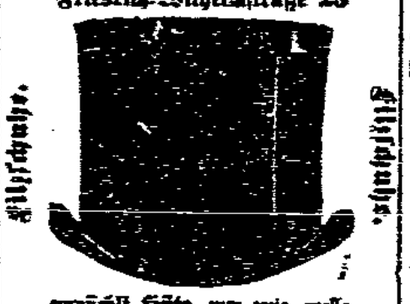
Allerfeinste naturreine
Tafelbutter,
das Pfd. nur **1,25** Mk.
empfiehlt täglich frisch 5113
der kleine Laden **3 Ring 3**
A. Beininger.

KRAWATTEN
Sämtliche Herren-Artikel zu billigsten Preisen 5068
Meta Fränkel
Albrechtsstrasse 28/29
(gegenüber der Hauptpost.)
Gräbschenerstrasse 4
2. Haus vom Sonnenplatz.

Bruchbänder, Leibbinden, Plattfußeinlag., Orthpd. Korsetts etc. nach ärztlichen Vorschriften fertigt gut, aber billig, da keine Ladenmiete; auch empfehle **Gummiwaren.**
Fr. Malize, Sandagist
Ring, Rathaus 14 (Riemerzeile).
Bei Damen, Damenbedienung.

Schütze's Musikhaus
früher **Plau**
!! Ring 57 !!
Harmonika-Fabrik
und Lager sämtlicher
Musikwerke
sowie 4993
Violinen, Cellos, Mandolinen, Guitarren, Klarinetten u. Trompeten.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Hut-Hanke
Friedrich-Wilhelmstraße 23



Filzschuhe. Filzschuhe.

empfiehlt **Hüte,** nur gute, reelle Qualitäten für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigsten Preisen. [3880

Spazierstöcke
stündig neue Muster
offeriert 4512
Gustav Baier
Adalbertstraße 2, Ecke Uferstr.
Kupferschmiedestraße 50/51,
Ecke Altbüßerstraße.

Joppen in allen Größen.
Gustav Knauerhase
Entgb.: **Oskar Pohl,** nur **Neumarkt 45.**
4492

Genossen! Arbeiter! der Nikolaivorstadt!
Hierdurch empfehle ich meine neu erworbene 5127
Wasch- und Plättanstalt
den Parteigenossen und Arbeitern zur gefälligen Beachtung.
Prompte und **billigste** Bedienung.
Ramisch, Alsenstr. 46, pt.

Stamm-Seidel,
Vereins-Seidel, [3073
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
Kupferschmiedestraße 47.

! Achtung !
auf die **billige Einkaufsquelle** bei vorkommendem Bedarf zu Festlichkeiten und für den Weihnachtsbedarf.
Süsswein
per Liter 50 und 60 Pfg.
ebenso diverse 4844
ff. Tafellikäre, Kognak, Punsch-Essenz, Jamaica-Rum, Eier-Kognak, Alter Breslauer Korn liefert billigst
Max Beiner, Destillation
50 Schmiedebrücke 50.
Proben gratis. — Kein Kaufzwang.

Stopf- u. Bratgänse
sowie 4736
Gänseteile und Fett
täglich frisch — spottbillig.
Jacob Sperber,
Nr. 46, Gartenstraße Nr. 46
gegenüber Liebich's Etablissement.

Trauringe
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.
Theodor Kirchgässner
Adalbertstraße 10 [5015
neben dem „Kühlen Strand der Oder".

Pfandleih-Institut
A. Kühn, Kupferschmiedestraße 49, Ecke Altbüßerstraße, beleiht Gold- und Silbersachen in jeder Höhe, Wäsche, Kleidungsstücke usw. [4457

Traugott Friedrich
Friedrich-Wilhelmstraße 85.
Bringe allen Bekannten u. Gönnern meine
Papier- u. Schreibwaren-Handlung
in empfehlende Erinnerung.
Zigarren und Zigaretten.
— Bestes Fabrikat. — [4495
Friedrich-Wilhelmstraße 85.

Alte und neue Möbel!
Spezialität: **ganze Kücheneinrichtungen** zum Preise von **28 Mk.** an zu verkaufen.
3717 **Tischlerei, Ursulinerstr. 14.**

Pelzboa und Kragen! Hüte und Mützen!
Neuheiten der Saison!
stets reichhaltiges Lager für Damen, Herren und Knaben 5011
empfiehlt zu billigen Preisen
F. Paul, Kürschnermeister,
Friedrich-Wilhelmstr. 9.
Reparaturen fachgemäß.

Großes Lager von **Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.**
Reparaturen jeder Art.
Eugen Klopsch, Uhrmacher
Fohrauerstraße 27 [4346
vis-à-vis der Salvator-Kirche.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
(Zahlstelle Hirschberg).
Sonntag, den 18. November 1906 findet das
10. Stiftungs-Fest
bestehend in **Theater, Vorträgen, Gesangsaufführungen** und **Tanz** in der **Andreasschenke** zu **Cunnersdorf** statt.
Eintritt 60 Pfg. [5151
Anfang 5 Uhr. **Ende ?**
Kollegen und Freunde des Verbandes sind herzlich willkommen. **Die Ortsverwaltung.**

Pelzwaren — Stolas — Muffen etc.
größte Auswahl.
Wegen Ersparnis der teuren Ladenmiete bin ich in der Lage **konkurrenzlos billig** verkaufen zu können. 5157
Rudolf Zickel, Kürschnermeister,
19 Kupferschmiedestraße 19, 2. Etage.

Berthold Riedel
21 Friedrich-Wilhelmstrasse 21
Barchent-Unterhosen u. Jacken,
Strickwesten und **Sweaters** für Herren und Knaben, **Trikothemden** und **Hosen** für Herren, Frauen und Kinder, **Gewalkte blaue Unterjacken. Fries-Unterhosen, Strümpfe** und **Socken** zu billigsten Preisen. 5153

Schirme — Spazierstöcke — Tabakspfeifen
empfiehlt billigst 4980
R. Ehrenberg, Hirschberg, Langstr. 9.
Ausführung sämtlicher Reparaturen.

vis-à-vis Boden. **Wilhelm Knauerhase,** Nur **Ring,** Baude 89/90 vis-à-vis Boden.
[4090] liefert billigst
Arbeiter-Garderobe, Strickwesten, Walkjacken, Stoff- u. Arbeitshosen, Winterjoppen, Herren- u. Knabenanzüge. Spezialität: **Blaue Normal-Arbeitsanzüge** für Maschinisten u. Schlosser. — Bitte genau auf Firma zu achten.
Nur **Ring, Baude 89/90.**

Sehenswerte Weihnachts-Ausstellung.
Alle Waren **ohne** Ausnahme
Stück 5154
95 Pfg.
Geschenkartikel
Wirtschaftsartikel — Spielwaren
Ring 55, Naschmarktseite
Albert Marcus.

Der
Konkurswaren-Ausverkauf
des von mir erworbenen
Kaufhaus Gebr. Cheim'schen Konkurswarenlager
und andere Waren
befindet sich **jetzt nur** im Neubau
Friedrich-Wilhelmstr. 34
Eckhaus Dessauerstrasse. 5019

Rossschlächterei, Gräbschenerstr. 31
Inh.: **Bruno Leschnitz** 3636
empfiehlt täglich **kernfeites, junges Fleisch** sowie sämtliche **ff. Fleisch- und Wurstwaren** zu billigen Preisen.

5 extra billige Tage!!
in
Damen- und Mädchen-Hüten!!
Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag,
vom 16. bis 20. November
werden **sämtliche Damen- und Mädchen-Hüte** um mit meinem noch grossen Lager zu räumen,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Siegmund Zweig
Spezial-Haus für Damenputz
55 Reuschestrasse 55.
Achten Sie bitte auf Name und No. 55. 5152

Beilage zu Nr. 269 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 17. November 1906.

Deutscher Reichstag.

118. Sitzung Donnerstag, den 15. November, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Staatssekretär von Tschirschky, Direktor des Kolonialamts Dernburg.

Auf Antrag Chlapowski (Pole) wird die Einstellung des gegen den Abg. von Chrzanowski (Pole) schwebenden Strafverfahrens wegen Vergehens gegen das Vereins- und Versammlungsrecht beschlossen.

Hierauf wird die Besprechung der

Interpellation Bassermann über die auswärtige Politik

fortgesetzt.

Staatssekretär **von Tschirschky** verwahrt sich gegen den Vorwurf, ein schmiegsamer Hofmann zu sein und allzuviel an Festlichkeiten teilzunehmen. Ich habe keinen weiteren Ehrgeiz, als ein treuer Mitarbeiter an der Politik des Reichskanzlers zum Wohle des deutschen Volks und Vaterlandes zu sein.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Wirtsch. Vgg.): Die Nationalliberalen werfen sich auf die auswärtige Politik und markieren daselbst Männerstolz vor Königsthronen, um die Aufmerksamkeit von dem Techtelmechtel ihrer badenischen Parteigenossen mit den Sozialdemokraten und der merkwürdigen Rolle ihres Freundes, des Prinzen Alexander Hohenlohe, abzulenken. Wir sind isoliert, aber was tuts! Der Starke ist am mächtigsten allein. Aufs Schwert gestützt, vermag Deutschland den Frieden der Welt zu wahren. (Bravo! rechts.)

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.): Das Gefühl der Isolierung Deutschlands ist weit verbreitet. Der Reichskanzler behauptete gestern, den russisch-japanischen Krieg vorausgesehen zu haben; kurz vor dem Ausbruch dieses Krieges aber versicherte er hier, an einen solchen sei nicht zu denken. Bekanntlich hat der Minister v. Podbielski bezüglich der Fleischteuerung absichtlich die Unwahrheit gesagt; hoffentlich wird das keine allgemeine Eigentümlichkeit preußischer Minister. Fürst Bülow rühmte seine Vorurteilslosigkeit, aber als vorurteilslos bezeichnete sich auch Fürst Metternich. Unser Kanzler ist viel zu sehr Diplomat und viel zu wenig Staatsmann. (Sehr gut!) Unsere reaktionäre innere Politik vermag uns keine Sympathien im Auslande zu erwerben. Die Begünstigung des Klerikalismus schädigt uns in Italien, unsere Polizeiwirtschaft in England, unsere Polenpolitik bei den Slaven, unsere Dänenpolitik bei den Skandinaviern. Sympathien können wir höchstens noch bei den Veranstaltern der russischen Pogrome finden. Aber selbst die Freundschaft des offiziellen Rußlands können wir uns schon erkaufen, wenn wir ihnen fortgesetzt pumpen. Als Teilnehmer an der Zollpolitik und als Freunde des alldeutschen Dr. Hasse können die Nationalliberalen eigentlich sich über die Verschlechterung unserer internationalen Beziehungen nicht beklagen. Journalistenbesuche können unser Ansehen im Auslande nicht steigern, wenn daran Schmoks teilnehmen, die in einem Blatte links, in anderen rechts schreiben, hier England rühmen und dort England herunterreißen. (Zuruf bei den Soz.: Der arme Yorick! Heiterkeit.) Nur eine gute innere Politik kann zu einer guten auswärtigen führen. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. **Zimmermann** (Antis.): Das Interesse der nationalen Arbeit in Stadt und Land sollte allein für unsere auswärtige Politik maßgebend sein. Der Reichskanzler sagte, wir laufen niemand nach; wir sind aber sogar dem neuen König von Norwegen nachgelaufen, ehe er seine Antrittsvisite gemacht hat. Hoffentlich wird das Wort von dem Nichtnachlaufen an einer gewissen Stelle gehört und beherzigt. (Bravo!)

Damit schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Büsing (natl.) wird für giltig erklärt.

Ueber die Wahl des Abg. Held (natl.) werden Beweiserhebungen beschlossen.

Für giltig werden erklärt die Wahlen der Abgeordneten Dr. Becker-Hessen (natl.) und Holz (Rpt.).

Die Wahl des Abg. v. Brockhausen (kons.) beantragt, die Kommission gleichfalls für giltig zu erklären.

Abg. Herbert (Sozialdemokrat):

Angesichts der großen Majorität des Herrn von Brockhausen sehe ich von einem Antrag auf Ungiltigkeitserklärung ab, will aber nicht unterlassen, die großen Mißbräuche zu beleuchten, die bei dieser Wahl vorgekommen sind und sie geradezu zu einem Schulfall konservativer Wahlbeeinflussung stempeln. **In Saal-Abtreibereien tat sich besonders der Bürgermeister Brode von Polzin hervor,** der in einem Wahlaufrufe die Bevölkerung „zum heiligen Zorn“ gegen die Sozialdemokratie aufforderte. Dieser heilige Zorn hat sich alsdann in

Mißhandlungen von Sozialdemokraten

entladen. Die Freisinnige Zeitung freilich hatte die Stirn, aus diesen Mißhandlungen Akte des sozialdemokratischen Terrorismus zu machen. Vor Gericht ist festgestellt worden, daß der Landrat aufgefordert hat, den sozialdemokratischen Stimmzettelverteilern die Flugblätter wegzunehmen. (Hört, hört! bei den Soz.) Lehrer haben durch Schulkinder die verteilten sozialdemokratischen Flugblätter und Stimmzettel wieder einsammeln lassen. Der Landrat von Kleist-Retzow hat unsere Agitatoren verhaften lassen. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn die Wahlprüfungskommission, wie sie es getan hat, solche Verhaftungen nicht als unzulässige Wahlbeeinflussungen ansieht, so erklärt sie damit unsere Leute für vogelfrei. (Sehr richtig bei den Soz.) Herr von Kleyenbausen, der konservative Abgeordnete, hat Freibier gespendet, und wenn er es als ein arabisches Märchen bezeichnet, daß er auf Hibbenser Geld für Wahlzwecke verteilt habe, so mache ich ihn darauf aufmerksam, daß dieses „Märchen“ von seinen eigenen Stimmzettelverteilern verbreitet ist. Diese Beispiele zeigen genügend, wie konservative Wahlen in Pommern gemacht werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Hierauf wird die Wahl des Abg. v. Brockhausen für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Schlüter (Rpt.) beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.) beantragt Rückverweisung an die Kommission. Der ganze Wahlakt in Hermswalde ist für ungiltig erklärt worden, weil auf dem Wahltische konservative Stimmzettel lagen und jeder Wähler aufgefordert wurde, sich derselben zu bedienen. Dadurch sind auch die in Hermswalde abgegebenen freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen kassiert worden. Das ist unzulässig.

Abg. **Wellstein** (Zentrum): Die Kommission ist ihrer ständigen Uebung gefolgt, gegen welche niemals Widerspruch aus dem Hause erhoben worden ist.

Abg. **Gröber** (Zentrum) erklärt, daß er die Auffassung Gotheins teile und daß in Hermswalde nicht der ganze Wahlakt für ungiltig erklärt werden dürfte, sondern nur die konservativen Stimmen.

Abg. **Schwarze-Lippstadt** (Zentrum) verteidigt den Standpunkt der Kommission.

Abg. **Büsing** (Natl.) stellt sich auf den Standpunkt der Abgg. Gothein und Gröber.

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (Freis. Vpt.) beantragt Zurückverweisung der Wahl an die Kommission.

Abg. Fischer-Berlin (Sozialdemokrat):

Der Fall Malkewitz zeigt uns, daß es Wahlvorsteher gibt, die offen Wahlfälschung treiben. Wird der Standpunkt der Kommission vom Plenum gebilligt, so hat es ein Wahlvorsteher in der Hand, durch Auslegung sozialdemokratischer Stimmzettel im Wahllokal das ganze Datum eines sozialdemokratischen Industrieortes kassieren zu lassen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. **Gröber** (Zentrum) hält, obwohl er den Standpunkt der Wahlkommission nicht teile, doch eine Zurückverweisung an die Kommission nicht für überflüssig, da das Resultat der Wahl doch kein anderes geworden wäre, wenn die Hermswalder Stimmen nicht kassiert worden wären.

Abg. **Büsing** (natl.) erklärt sich unter diesen Umständen ebenfalls gegen die Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. **Hoffmeister** (Freis. Vgg.) erklärt, daß möglicherweise das materielle Ergebnis der Wahlprüfung bei verändertem Standpunkt der Kommission geändert worden wäre.

Abg. **Schrader** (Freis. Vgg.) hält nach dieser Erklärung die Zurückverweisung an die Kommission für doppelt not.

Der Antrag auf Zurückverweisung wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt und die Wahl wird für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Dr. v. Jannez (Elsässer) wird beanstandet für giltig erklärt.

Die Wahl des Abg. Dietrich (kons.) beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. **Merten** (freis. Vpt.) tritt für Ungiltigkeitserklärung ein, da der Wahlaufruf zu Gunsten Dietrichs von Bürgermeistern und Landräten unter Beifügung ihres Amtscharakters unterzeichnet worden sei.

Abg. **v. Oertzen** (kons.) gibt die Existenz eines solchen Aufrufes zu, hält die Unterzeichnung der Bürgermeister und Landräte aber für belanglos, da ja das Wahlgeheimnis besser gesichert sei.

Abg. **Gothein** (freis. Vgg.) äußert sich unter Hinweis auf die bei der Kassierung der ersten Wahl des Dr. Blumenthal befolgte Praxis im Sinne des Abg. Merten.

Abg. Geyer (Sozialdemokrat)

erklärt sich ebenfalls für Ungiltigkeitserklärung, zumal der konservative Kandidat unterlegen wäre, wenn die Wahlbeeinflussung nicht erfolgt wäre.

Die Abstimmung, die auf Antrag Merten eine namentliche ist, wird auf den Beginn der morgigen Sitzung verlegt.

Die Wahl des Abg. Malkewitz beantragt die Kommission für giltig zu erklären.

Abg. **Hoffmeister** (Freis. Vgg.): Die Wahlprüfungen würden vielleicht besser richterlichen Behörden übertragen.

Vizepräsident Dr. **Paasche** bittet, auf solche Fragen bei dieser Gelegenheit nicht einzugehen, sondern zu ihrer Erörterung den geschäftsordnungsmäßigen Weg eines Antrags zu wählen.

Abg. **Hoffmeister** (fortfahrend) weist auf die zahlreichen amtlichen Wahlbeeinflussungen, namentlich des Regierungspräsidenten von Köslin, Grafen v. Schwerin, zu Gunsten des Abg. Malkewitz hin. Wenn die nächsten Wahlen sämtlich nach diesem Rezept ausgeführt werden, so wird die Wahl zu einer Farce werden.

Abg. **Wellstein** (Zentrum): Der Regierungspräsident hat das Recht, vor seinen Untergebenen so zu sprechen, wie er gesprochen hat. (Hört, hört! links.)

Abg. **Schlickert** (kons.): Wenn auf dem Landratsamt außerhalb der Dienststunden Couverts für den konservativen Wahlverein geschrieben worden sind, so ist das so wenig eine amtliche Handlung, als wenn der Landrat seine Räume zu einem Tanzfest hergibt. (Lachen links.)

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.): Den Herrn Wellstein möchte ich doch auf die Zeiten des Kulturkampfes verweisen. Der Landrat war vorsichtig genug, den Kreissekretär vorzuschieben. Dieser war Schriftführer des Wahlkomitees, dessen Vorsitzender der Staatsanwalt war, und da hat man gesagt, es sei das Gerücht aufgekommen, Dr. Barth sei der Regierungskandidat. (Lachen links.) Die Agitation der Konservativen gegen Dr. Barth war so gemein, daß die Herren in der Erinnerung daran erröten müßten. (Lachen rechts.) Die schurkischen Verleumdungen gegen Dr. Barth allein schon sollten den Reichstag bewegen, diese Wahl zu kassieren. Gegen das Wahlkomitee, das die Verleumdungen verbreitet hat, wurde Anzeige erstattet. Aber der Erste Staatsanwalt fand nichts Strafbares daran. Er war nämlich der Vorsitzende des Wahlkomitees. (Lebh. Hört, hört! links.) Wenn der Landrat den Kreissekretär vorgeschoben hat, so ist das ungefähr so, als wenn jemand ein nicht einwandsfreies Geschäft betreibt und es nachher seiner Gattin überzibt. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Wird diese Wahl für giltig erklärt, wird sich im Volke die Ueberzeugung festsetzen, daß es in Ostelbien keinen Schutz der Wahlfreiheit gegen himmelschreiende Wahlbeeinflussungen mehr gibt. (Lebh. Beifall links.)

Abg. Geyer (Sozialdemokrat):

Wenn der Reichstag konsequent bleiben will, so muß er diese Wahl kassieren. Er hat 1897 beschlossen, die Wahlfreiheit wird unzulässig beeinflußt, wenn aus den Bureaus von Landräten usw. Stimmzettel oder Flugblätter zur Verwendung gelangen derart, daß die Herkunft der letzteren erkannt werden kann. Nun steht es aber fest, daß der Oeffentlichkeit die Herkunft der Stimmzettel und Flugblätter zu Gunsten des konservativen Kandidaten aus dem Landratsbureau in Köslin bekannt war. Wir haben gegen den Beschluß der Wahlprüfungskommission angekämpft, denn mit diesem Beschluß hat die Kommission alle bisher von ihr befolgten Grundsätze geradezu in ihr Gegenteil verändert. Es ist bekannt, daß ein Wahlvorsteher in jenem Wahlkreise eine

Wahlfälschung

begangen hat und daß er dafür zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden ist. Solche Wahlfälschungen riskiert man doch nur, wenn man weiß, daß sie oben gern gesehen werden. Zwischen der amtlichen Wahlbeeinflussung auf dem Landratsamt und der Wahlbeeinflussung in Groß-Satzke besteht sicherlich ein ideeller Zusammenhang. Nur wenn das Plenum die Ungiltigkeit erklärt, wird die Kommission davon abzubringen sein, mit gewundenen Redensarten bisher giltige Regeln über den Haufen zu werfen. (Lebhaftes Bravo! links.)

Abg. v. **Gerlach** (freis. Vgg.): Angesichts der Erklärung des Herrn Wellstein könnte man fast bedauern, daß wir nicht noch etwas Kulturkampf haben. Es ist geradezu ein Akt der politischen Sauberkeit, diese Wahl für ungiltig zu erklären. (Bravo! links.)

Abg. **Merten** (freis. Vp.): Ein auf diese Weise erlangtes Mandat zu besitzen, dürfte für Herrn Malkewitz keine Ehre sein. (Lachen rechts.) Die Giltigkeitserklärung der Wahl heißt einfach die Gegner der pommerschen Junker rechtlos machen. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. **Wellstein** (Zentrum) verwahrt sich dagegen, daß die Wahlprüfungskommission zu langsam arbeite.

Abg. Fischer-Berlin (Sozialdemokrat):

Nach den Ausführungen des Herrn Wellstein könnte jetzt jeder Landrat, jeder Regierungspräsident, der Wahlbeeinflussung ausüben will, einfach erklären: im Falle das Gerücht geht, daß Dr. Barth der Kandidat der Regierung angesehen wird, (Große Heiterkeit.) Darauf würde er nach Herrn Wellstein einen Freibrief erhalten haben, nunmehr den Wählern zu erklären, welcher Kandidat im Sinne der Regierung als das kleinere Uebel aufzufassen sei. Der Kösliner Regierungspräsident hätte eigentlich doch wie Bülow bei der Duellfrage einfach erklären sollen: Mag der Kriegsfall eintreten, wer er will.

wir wogen dem Gesetz.

Wir wissen ja alle, daß Wahlbeeinflussungen, wenn sie einigermaßen vorsichtig betrieben werden, für die Beamten eine Stufe zu höheren Stellungen sind. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Antrag der Kommission steht in schreiendem Widerspruch zu den Leitsätzen, die früher der Abg. Dr. Spahn als Vorsitzender der Wahlprüfungskommission zusammengestellt hat. Wenn die Landräte und die Regierungspräsidenten noch solche Reden hören, wie heute von dem jetzigen Vorsitzenden der Wahlprüfungskommission, dann müßten sie ja ganz auf den Kopf gefallen sein, wenn sie nicht müßten, wie sie es zu machen haben, um ihre Wahlbeeinflussungen zu bemänteln. Ein Zweifel über die Herkunft der Zettel war einfach ausgeschlossen. Mit 108 Stimmen Mehrheit ist Malkewitz gewählt. Für mich ist es unzweifelhaft, daß er unterlegen wäre, wenn diese Wahlbeeinflussung nicht geübt worden wäre. Eine unter solchen Umständen zustande gekommene Wahl ist eine Schande für den Reichstag. (Lebh. Zustimmung links.)

Abg. **Dove** (freis. Vg.) tritt für die Ungiltigkeitserklärung ein.

Abg. Herbert (Sozialdemokrat):

Die Konservativen wußten, daß der Wahlkreis Köslin ihnen totsicher verloren war, wenn ihnen nicht amtliche Wahlbeeinflussung zu Hilfe kam. Die Wahlmache ist sehr geschickt inszeniert worden. Ich behaupte, daß das Gerücht, welches der Regierungspräsident angeblich widerlegen wollte, daß Dr. Barth Regierungskandidat sei, bestellte Arbeit war. — Die Wahlfälschung in Groß-Satzke ist keineswegs eine Ausnahmeerscheinung; solche Fälschungen kommen bei jeder Wahl in großer Zahl vor. (Lebh. Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es ist aber oft schwierig, die Fälschungen festzustellen, weil

viele Leute sonst brotlos

gemacht werden. In diesem Falle war es möglich, die Fälschung aufzudecken, weil es sich um selbständige liberale Bauern handelte. Wenn Recht Recht bleiben soll, muß diese Wahl für ungiltig erklärt werden. (Lebh. Beifall links.)

Abg. v. **Oertzen** (kons.) erklärt, der Landrat habe keine Wahlbeeinflussung getrieben.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Gerlach (freis. Vgg.) und Gothein (freis. Vgg.) schließt die Diskussion.

Die von freisinniger Seite beantragte namentliche Abstimmung findet in der nächsten Sitzung statt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Namentliche Abstimmung, Wahlprüfungen, Novelle zum Branntweinkontingentierungsgesetz, zweite Lesung des Vogelschutzgesetzes.)

Schluß 7 Uhr.

Russische Revolution.

Arbeit für den Henker!

Das Militärgericht in Odessa verurteilte zwei Männer und eine Frau, welche im Teehaus von Liebmann eine Bombe geworfen hatten, zum Tode durch den Strang und zwei Frauen zu 17 Jahren Zwangsarbeit.

Begnadigung eines Folterknechts.

In Kiew hatte die Affäre eines Polizisten, des Revieraufsehers Dubiller, großes Aufsehen erregt, der bei der Ausübung seiner Amtstätigkeit regelmäßig Folterungen anwendete, um den Verhafteten Geständnisse und Aussagen über andere Personen abzupressen, und der regelrechte Foltergeräte eingerichtet hatte. Die Gerichtskammer hatte ihn wegen der bei der Ausübung seines Amtes verübten Folterungen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wie am 3. November aus Kiew gemeldet wurde, ist diese Strafe auf Allerhöchsten Befehl durch sieben Tage Arrest ersetzt worden.

Ende des Rostower Hungerstreiks.

Von dem Ausbruch eines Hungerstreiks in dem Gefängnis zu Rostow am Don infolge von Mißhandlungen der Gefangenen haben wir bereits berichtet. Am 6. November wurde aus Rostow gemeldet: Nachdem der Hungerstreik im Gefängnis erklärt war, wurden noch 3 Gefangene geprügelt. Der Arzt hat die Mißhandlungen festgestellt. Der Unterstaatsanwalt erklärte, daß er der Gefängnisverwaltung gegenüber machtlos sei. Infolge des Ausbruchs von Krankheiten und der dringenden Bitten der Angehörigen wurde der Hungerstreik am siebenten Tage beendet. Bei der täglichen Kontrolle der Gefangenen werden diese jeden Tag mit Gewalt zum Aufstehen gezwungen; man droht, im Falle von Widerstand, Soldaten zu holen und schießen zu lassen.

Diplomatische Verhandlungen über neue Russendienste.

Die gut informierte Zeitung „Strana“ (8. November) ist imstande mitzuteilen, daß das russische Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten mit den Staaten, mit denen Rußland Verträge über die Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen hat, nun Verhandlungen eingeleitet hat behufs Ergänzung der bestehenden Extraditionsverträge durch Zusatzbestimmungen, welche die Giltigkeit der Verträge auf die vom Gesetz des 22. Februar 1906 vorgesehenen Fälle von Anfertigung, Anschaffung und Veräußerung von Sprengkörpern und Projektilen ausdehnen sollen. (Dies Gesetz ist ohne die Duma zu stande gekommen!) Gegenwärtig weigern sich die betreffenden Regierungen, die solcher Delikte beschuldigten Flüchtlinge auszuliefern. Die russische Regierung begründet die von ihr gewünschte Erweiterung der Auslieferungsverträge mit der Notwendigkeit eines internationalen Kampfes gegen Bombenwerfer im Interesse der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe. Die bloße „Anschaffung von Sprengstoff“ würde dann als genügender Auslieferungsgrund gelten.

Die Wahlkampagne beginnt!

Die „Wahlkampagne“, das bedeutet — vermehrte Verhaftungen. Zu Anfang dieses Jahres, vor der „Wahlkampagne“ zur ersten Duma, gab es im ganzen gleich 79,000 Verhaftete. Die zweite Wahlkampagne, die jetzt beginnt, wird wohl eine noch höhere Ziffer ergeben. Aus allen Enden und Enden kommen Nachrichten über die in Gang gesetzte Verhaftungskampagne. Nicht nur in den größeren, sondern auch in unbedeutenden Kreisstädten sind die Gefängnisse, Arresthäuser, Polizeireviere usw. überfüllt. Man verhaftet in den Städten und in den Dörfern, überall, rechts und links. Alle möglichen Broschüren, Zeitungen und Flugblätter, selbst Programme der konservativen Parteien, werden unterschiedslos beschlagnahmt. Es werden Gymnasiasten, Schülerinnen von Mädchengymnasien, Seminaristen verhaftet, auch Großkaufleute, Beamte in staatlichen Aemtern, sogar Semstwo-Katschainiks. Bauern werden verhaftet, wenn sie nicht rechtzeitig dem Urjadnik eine halbe Flasche Branntwein geschenkt haben. Die Stimmung auf dem Lande wird dadurch immer aufgeregter, Verhaftete werden gewaltsam befreit usw. Der gesamte behördliche Apparat ist in Gang gesetzt, um einen möglichst großen Druck auf das ganze Land in Erwartung der Wahlen auszuüben. („Kiew“, 8. November.)

Partei-Angelegenheiten.

Die Stadtverordnetenwahlen in Rixdorf brachten für die dritte Abteilung in sämtlichen Bezirken den Sieg der sozialdemokratischen Kandidaten.

Eröffnung der Parteischule. Die Unterrichtskurse für Parteifunktionäre wurden am Donnerstag Morgen im Schullokal, Lindenstraße 3, eröffnet. Zur Eröffnung dieses für das Parteileben hoffentlich segensreichen Instituts hatten sich außer dem Lehrerkollegium Vertreter des Parteivorstandes, des Geschäftsausschusses des Zentralverbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins, sowie der Redaktionen der „Neuen Zeit" und des „Vorwärts" eingefunden. Genosse Bebel legte zunächst in knappen Zügen die Bedeutung und die Absichten dieser Unterrichtskurse dar. Ihre Aufgabe sei, einer Reihe tätiger und geistig strebsamer Genossen die Grundlage derjenigen sozialen und politischen Erkenntnis zu übermitteln, die bei dem so mächtig in die Breite gegangenen Parteileben doppelt notwendig sei. Die Parteiinstanzen, welche die Unterrichtskurse geschaffen, gäben sich nicht der Illusion hin, nach sechs Monaten die Teilnehmer an den Kursen als völlig ausgebildete Kräfte entlassen zu können — das private Selbststudium werde nach wie vor die Hauptsache bleiben. Im Namen des Lehrerkollegiums richtete Genosse Heinrich Schulz einen warmen Appell an die Schüler. Beiden Teilen, Schülern wie Lehrern, dürfte es vielleicht nicht leicht fallen, sich in die ihnen neuen Verhältnisse hineinzufinden. Die Mehrzahl der Lehrer werde ihre pädagogischen Erfahrungen noch zu sammeln haben; und manchem Schüler, der bereits im öffentlichen Leben tätig gewesen und die Rolle als Berater und Lehrer ausgeübt habe, werde die Rolle des Lernenden neuartig sein. Aber er sei überzeugt, daß sich Schüler wie Lehrer rasch in die ihnen fremden Verhältnisse einleben und, beseelt von idealem Geiste, zum Wohle der Partei sich der hingebendsten Arbeit widmen würden. Im Lehrplan habe man sich nicht ohne Absicht eine gewisse Beschränkung auferlegt. Nicht systemlosem Vielwissen solle das Institut dienen, sondern der Einführung der Schüler in diejenigen Wissensmaterien, die für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse in erster Linie in Frage kämen. Erst wenn auf diesen Gebieten ein gesunder Grundstock der Erkenntnis geschaffen sei, dürfte das natürliche Streben zur allseitigen Erweiterung des Wissens zu seinem Rechte kommen. In manchen Parteikreisen habe man der Parteischule eine gewisse Skepsis entgegengebracht, teils pessimistische, teils ironische Bedenken. In der Hand der Schüler selbst liege es, dafür zu sorgen, daß das Resultat der gemeinsamen sechsmonatigen Arbeit diese Bedenken zerstreue, ein Ergebnis, über das auch die Skeptiker selbst nicht zuletzt aufrichtige Genugtuung empfinden würden. Nach dieser schlichten Eröffnungsfeier wurde unmittelbar in die Arbeit eingetreten. Die eigentlichen Unterrichtsstunden werden Vormittags von 8 bis 1 Uhr abgehalten werden; Nachmittags werden sich die Teilnehmer des Kursus noch zu mehrstündiger Arbeit zusammenfinden, bei der ihnen stets ein Lehrer mit Rat und Auskunft zur Hand gehen wird.

Die Abrechnung vom Mannheimer Parteitag wurde durch den Vorsitzenden des Mannheimer Lokalkomitees, Reichstagsabgeordneten Dreesbach, in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins gegeben. Darnach beliefen sich die Einnahmen inklusive des in Mannheim gesammelten Fonds usw. auf 8303.16 Mark, die Ausgaben auf 8249.75 Mark, so daß ein Ueberschuß von 53.41 Mark verbleibt. Unter den Ausgaben befinden sich für Miete des Nibelungensaales, Beleuchtung, Bedienung usw., sowie Entschädigung für das Apollo-Theater insgesamt 4323.90 Mark.

Arbeiterbewegung.

Sieg bei der Gewerbegerichtswahl. In Hildesheim erzielten bei den Wahlen zum Gewerbegericht die Gewerkschaften einen glänzenden Sieg. Die Kandidaten derselben erhielten 1409 Stimmen, während der Mischmasch es nur auf 451 Stimmen brachte.

Zum Streik der Binnenschiffer. Entgegen einer Notiz, die die Runde durch die Presse macht, stellt unser Hamburger Bruderorgan, das „Hamburger Echo", fest, daß von einer Beendigung des Streiks keine Rede sein kann. Die Ausständigen sind mit dem Angebot einer Lohnerhöhung von 5 Mk. für den Monat nicht zufrieden und fordern besonders die Regelung der Arbeitszeit und die Bezahlung der Ueberstunden.

Eine Ohrfeige für die Scharfmacher. Die vereinigten Elbschiffergesellschaften, die gegen den Beschluß des Arbeitgeberverbandes für Binnenschiffahrt mit dem Hafenarbeiterverbande verhandelten und eine Einigung herbeiführten, sind aus dem Arbeitgeberverbande ausgetreten.

Die Differenzen in der thüringischen Glasinstrumentenindustrie sind durch das Entgegenkommen der Fabrikanten beendet worden. Es wurde eine 10—15- und teilweise 20prozentige Lohnerhöhung erreicht. Die Forderung der Arbeiter betrug, wie bekannt, 20 Prozent.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. November.

Die kommenden Stichwahlen und der Kommunalfreisinn.

Noch vor zwei Jahren hatten bereits wenige Tage nach der Wahl die freisinnige Wahlleitung, ebenso wie die beiden freisinnigen hiesigen Blätter ihre Stichwahlparole ausgegeben, und vor allem die „Morgenzeitung" hatte die Aufforderung erlassen, wo die Entscheidung zwischen dem Sozialdemokraten und dem Reaktionär den Freisinnigen zufalle, für den ersteren zu stimmen, keinesfalls aber dem Reaktionär die Stimme zu geben. In diesem Jahre hüllten sich unsere Kommunalfreisinnigen in tiefstes Schweigen, obwohl die „Breslauer Morgenzeitung" meint, daß die allgemeine politische Situation derartig sei, daß dem Bürger sich nachgerade die Augen über die kommunalen Freunde der land- und reichstäglichen Nahrungsmittelverteuerer und Sieverfinder öffnen müßten.

Aber man fürchtet eben, wenn man eine Stichwahlparole für die Sozialdemokraten ausgibt, daß dann die Konservativ-Klerikalen das Schleiffer'sche Mandat im 24. Bezirk den Freisinnigen verloren gehen lassen würden, obgleich die vereinigten Bürgervereine bereits zur Wahl für Herrn Schleiffer aufgefordert haben. Wenn man dazu nimmt, daß die „Breslauer Ztg." heute bereits, „falls nicht die Stichwahlen Ueberraschungen bringen", damit rechnet, daß am 3. Dezember vier Reaktionäre und ein Freisinniger gewählt werden, dann könnte man fast auf die Vermutung kommen, daß unter der Decke Wahlabmachungen zwischen den Liberalen und den Reaktionären getroffen worden sind, und daß die Liberalen sich nur noch schämen, damit an die Oeffentlichkeit zu treten. Die Freisinnigen mögen daraus ersehen, wie falsch es ist, daß sie bisher immer noch in Schweigen sich hüllen.

Doch wie immer die Sache liegen mag, wir Sozialdemokraten verlassen uns alleinaufunsere eigene Kraft, langjährige Erfahrungen haben uns gelehrt, daß wir dabei noch stets am besten gefahren sind.

---

* **Die Breslauer Hausagrarier und der preußische Wohnungsgesetz-Entwurf.** Eine Zählung der leerstehenden Wohnungen in Breslau soll noch in diesem Monat durch das statistische Amt vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke werden an die Hausbesitzer, wie vor 2 Jahren Fragebogen ausgegeben werden. Der Vorsitzende des Neuen Breslauer Haus- und Grundbesitzervereins, Stadtverordneter Beißenherz, hat deshalb an das statistische Amt das Ersuchen gerichtet, in die Fragebogen auch einige Fragen aufzunehmen, aus deren Beantwortung zu ersehen ist, wieviel Wohnungen nach Durchführung des Paragraphen 4 des betreffenden Gesetzentwurfs unbrauchbar werden würden. Dieser Paragraph schreibt nämlich vor, daß Wohnungen für eine gemeinschaftliche Haushaltung von zwei oder mehr Personen (Familienwohnungen) eine den ortsüblichen Anforderungen entsprechende eigene Kochstelle, einen eigenen verschließbaren Abort, einen eigenen Ausguß und einen eigenen Wasserhahn besitzen müssen. Tausende von Breslauer Wohnungen werden dieser Bestimmung nicht entsprechen. Welchen Zweck nun die Hausagrarier mit der von ihnen angeregten Fragestellung verbinden, geht aus den Verhandlungen ihrer letzten Versammlung hervor. Danach soll das gewonnene Material zur Unterstützung eines Protestes gegen die erwähnte Bestimmung des Wohnungsgesetzentwurfs dienen. Weil wir also eine übermäßig große Anzahl von Wohnungen haben, die menschenwürdig nicht zu nennen sind, weil ein gesetzlicher Eingriff so bitter nottut, deshalb soll die Gesetzgebung zur Beseitigung des Wohnungselends nichts unternehmen.

* **Ein Tabakarbeiterstreik** ist am Donnerstag bei der Firma Gleisberg und Wollstein ausgebrochen. Da Herr Wollstein die minimalen Forderungen seiner Arbeiter und Arbeiterinnen in Wansen nicht erfüllen will, trotzdem sie nur einen Durchschnittslohn von 7 bis 8 Mark verdienen, so erklärten sich die Breslauer Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma mit ihren Wansener Arbeitsgenossen solidarisch. Sie haben nun ebenfalls Forderungen gestellt dahin, daß Roller 50 Pfennig, Wickelmacher 25 Pfennig pro Tausend erhalten sollen. Da auch diese bescheidenen Forderungen ebenso abgelehnt wurden, wie in Wansen, haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, 7 männliche und 38 weibliche, die Arbeit niedergelegt. Herr Wollstein ist infolgedessen von einer geradezu gefährlichen Nervosität gepackt worden, die sich noch steigerte, als er heute Morgen die Streikposten vor seiner Fabrik sah. Er suchte sie mit der Drohung einzuschüchtern, daß er sofort die Polizei herbeirufen werde. Als der Gauleiter Genosse Clement ihm mitteilte, daß er damit nichts erreichen werde, ließ sich Herr Wollstein sogar dazu hinreißen, den Vertrauensmann der Streikenden einen „Lumpen" zu nennen.

Die Breslauer Tabakarbeiter aller anderen Firmen werden die Bedeutung dieses Streiks, seit langen Jahren des ersten wieder, zu erkennen wissen und werden ihren kämpfenden Kollegen und Kolleginnen unter keinen Umständen in den Rücken fallen. Nächsten Dienstag, den 20. November, findet in der „Scala" eine öffentliche Versammlung statt, in der über den Stand des Streiks Bericht erstattet werden soll.

Hirsch-Dunckersche Wahrheitsliebe.

Die „Schlesische Arbeiter-Zeitung", das Organ der Hirsch-Dunckerschen, stellte im September dieses Jahres die Behauptung auf, Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hätten Gewerkvereins-Mitglieder erst betrunken gemacht, ihnen dann ihre Mitgliedsbücher weggenommen und sie auf diese Weise gezwungen, zum Verbande überzutreten. Die Behauptung trug von vornherein den Stempel der Unwahrheit an sich; da aber Namen in dem Artikel nicht genannt waren, und die Verwaltung des Verbandes es unter ihrer Würde hielt, sich mit der Redaktion des Blättchens auseinander zu setzen, blieb die Behauptung zunächst vor der Oeffentlichkeit unwidersprochen. Anders kam es aber, als einige Tage später der Gewerkvereinler Alfred Bleu in dem Betriebe, in dem er arbeitete, die bestimmte Behauptung aufstellte, der Schlosser Richard Bemstem habe das frühere Gewerkvereinsmitglied Bartsch betrunken gemacht, ihm sein Buch weggenommen und ihn dann in das Bureau des Metallarbeiter-Verbandes gebracht, wo Bartsch sich nun einschreiben ließ. Bemstem ließ sich die gegen ihn persönlich gerichtete Ehrabschneidung nicht gefallen, und strengte gegen den Herrn Bleu eine Beleidigungsklage an, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Behauptungen zu beweisen. Der Kläger war durch Rechtsanwalt Simon vertreten, während der Gewerkverein dem Angeklagten den Rechtsanwalt Weizmann als Verteidiger bestellt hatte. Schon vor Eintritt in die Verhandlung und auch während der Verhandlung selbst noch zweimal erklärte Rechtsanwalt Simon, daß seinem Mandanten an sich an der Bestrafung des Angeklagten nichts gelegen sei. Die Klage würde zurückgenommen werden, wenn der Angeklagte bereit sei, die Kosten zu übernehmen und eine entsprechende Erklärung in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung" und der „Volkswacht" zu veröffentlichen. Bleu wies indes den Vergleichsvorschlag hartnäckig zurück. Zwar behauptete er nicht, daß die ihm zur Last gelegte Behauptung wahr sei, er wollte diese vielmehr nicht getan haben.

Die fragliche Behauptung wurde durch die eidliche Zeugenaussage eines Verbandsmitgliedes, dem gegenüber sie gefallen war, bewiesen. Ein Gewerkvereinler dagegen, der dabei gestanden hatte, wollte sie nicht gehört haben. Wichtiger für die Oeffentlichkeit ist, ob die Behauptung an sich, wie sie ja die „Schlesische Arbeiter-Zeitung" ohne Namensnennung aufgestellt hatte, auch nur einen Funken von Wahrheit an sich trägt. Hierüber gab der erwähnte Schlosser Bartsch unter seinem Eide selbst die nötige Aufklärung. Er war mit Bemstem gemeinsam nach dem Bureau des Verbandes gegangen, um dort seinen Beitritt zu vollziehen. Dies war vollständig sein eigener Wille gewesen, Bemstem hatte ihn zu seinem Schritte nicht einmal zugeredet. Allerdings waren sie unterwegs einmal in eine Restauration eingekehrt. Im Bureau des Verbandes hatte Bartsch von selbst das Mitgliedsbuch des Gewerkvereins abgegeben. Abverlangt war es ihm nicht worden. Zuletzt bekräftigte er seine Aussage nochmals durch die Bemerkung: „Ich bin aus freien Stücken aus dem Gewerkverein ausgetreten, es hat mich niemand dazu veranlaßt."

Nachdem ein nochmaliger Einigungsversuch ergebnislos blieb, beantragte Rechtsanwalt Simon, eine Gefängnisstrafe gegen den Angeklagten festzusetzen. Die Beleidigung sei eine schwere; sie sei geeignet des Klägers Ansehen unter seinen Kollegen schwer zu schädigen. Aber auch ohnedies verdiene die Beleidigung eine strenge Sühne. Dem Kläger sei nichts weniger als ein Diebstahl nachgeredet worden, eine Straftat, die, wenn sie begangen worden wäre, den Kläger dem Gefängnis überliefert hätte. Rechtsanwalt Weizmann beantragte Freisprechung. Es sei nicht erwiesen, daß der Angeklagte die Aeußerung getan habe; der Belastungszeuge hätte sie sonst hören müssen. Seiner Meinung nach hatte der Gewerkvereinler auch ein intelligenteres Gesicht, als der andere Zeuge, weshalb seiner Aussage mehr Glauben beizumessen sei. Dann gab Rechtsanwalt Weizmann noch die „Schlesische Arbeiter-Zeitung" vollständig preis, um damit seinem Klienten zu nutzen: „Der „einfache Mann" schwört auf seine Zeitung, er glaubt, was dadrinn steht," und

Heraus mit dem Heimarbeiterschutz!

Mittwoch, den 21. November, Abends 6 Uhr, findet eine **Protestversammlung** in der **„Wilhelmsburg"** statt. **Rüstet zum Massenbesuch.**

Aus aller Welt.

Wie's ein Familienvater machen muß. Einen beitenden Beitrag zum Kapitel der Wohnungsnot kinderreicher Familien bringt die Turiner „Gazetta del Popolo". Einer der Setzer des Blattes sucht eine Wohnung; als er endlich etwas Passendes zu erschwinglichem Preise findet, kommt der Hausherr mit der gefürchteten Frage: „Haben Sie Kinder?" Der Wohnungssucher setzt ein ernstes Gesicht auf: „Fünf Kinder, aber alle auf dem Kirchhof." Das läßt sich hören! Erfreut über diese glückliche Fügung und offenbar überzeugt, daß dies der einzig richtige Aufenthalt für Proletarierkinder ist, willigt der Hausherr ein. Der Kontrakt wird gemacht und unser Setzer zieht in die neue Wohnung mit Gattin und Möbeln und mit — o Schrecken! — fünf lebenden Kindern, denen die Spaziergänge nach dem Kirchhof in den kritischen Tagen der Wohnungssuche sehr gut bekommen sind.

Ein patriotischer Mörder. Das Mülhauser Schwurgericht verurteilte den Tagelöhner Fohrler aus Häsingen wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode. Als Fohrler das Urteil hörte, rief er aus: „Es lebe der Deutsche Kaiser!"

Ein Güterzug verloren gegangen! Eine seltsame Geschichte ist, wie die „Wiener Zeit" mitteilt, in der Grenzstation Luino am Lago Maggiore kürzlich passiert. Man stellte dort fest, daß siebzig Güterwagen auf dem Bahnhof — abhanden gekommen seien. Der Stationsvorstand telegraphierte nach Süden und nach Norden; sofortige eine Spur. Die 70 Lastwagen, ein stattlicher weiter Zug, der nicht wie eine Stecknadel verloren gehen kann, waren nicht aufzufinden. Handelt es sich um einen großartigen Diebstahl oder um eine großartige Schlamperei? Jedenfalls hat sich die Direktion der italienischen Staatseisenbahnen veranlaßt gesehen, eine Belohnung auf die Anbringung der verschollenen Wagen auszusetzen. 20 Lire per Stück.

Kleine Chronik. In Berlin, im Hause Tegelerstraße 38, erschoß der Schlosser Ernst Hintz seine Frau aus Eifersucht, verwundete sich selbst durch einen Schuß in den Kopf; er lag alsdann zwei Tage bewußtlos neben der Leiche und versuchte dann, sich mit Lysol zu töten. Hintz wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Aus Berlin wird noch zu einer kürzlich gemeldeten Liebestragödie berichtet: Eine überraschende Wendung haben die Ermittelungen zur Aufklärung der Liebestragödie in der Novalisstraße genommen. Die Markus, die von ihrem Geliebten erschossen sein wollte, hat sich allem Anschein nach den Schuß selbst beigebracht, nachdem sie den Studenten der Medizin, Erwin Kunb, niedergeschossen hatte. Sie wartete in der Charité weder ihre Heilung, noch den Abschluß der kriminalpolizeilichen Ermittelungen ab, sondern verließ bereits gestern das Krankenhaus und reiste angeblich nach Hannover ab. Jetzt ist sie verschwunden und wird unter dem Verdacht des Mordes verfolgt. — Bei der Station Gr.-Britanien wurde Abends Fleischermeister Seidlitz aus Barscheiten bei Neukirch, Kreis Tilsit, durch die Lokomotive eines Güterzuges überfahren und getötet. Seidlitz benutzte den Bahndamm, um schneller in seine Wohnung zu gelangen. Hierbei muß der an Krämpfen leidende Mann auf die Schienen gefallen sein. Anderen Tags am Nachmittag gegen 5 Uhr lag der mit Decken belegte Tote noch an der Unglücksstätte. Die Behörde soll wiederholt telegraphisch von dem Unglück benachrichtigt worden sein, hatte aber bis Abends keine Zeit, eine Lokalbesichtigung vorzunehmen und die Leiche der unglücklichen Frau und ihren sieben Kindern frei zu geben. 19 Stunden reichten dazu nicht aus. — Der zwanzigjährige Drogist Alfons Weiß in München und seine Geliebte, die neunzehnjährige Näherin Kathi Fluer, haben aus Gram über den elterlichen Widerstand gegen ihr Verhältnis in der Wohnung des Weiß zusammen Morphium genommen. Sie wurden bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Mädchens konnte bereits gebessert werden, der junge Mann schwebt immer in Lebensgefahr. — Bei Station Obergalla (Ungarn) kam es Dienstag zu einer Schlacht zwischen Arbeitern, an welcher etwa 250 Männer teilnahmen. Der Exzeß, der sich zum Teil auf dem Bahnkörper abspielte, zwang den Wiener Schnellzug, eine Stunde vor der Station stehen zu bleiben. 24 Personen wurden schwer, 6 lebensgefährlich verwundet. — In dem Speditionsgeschäfte von Pick am Elisabet-Ring in Bukarest fand eine fürchterliche Gasexplosion statt, bei welcher 4 Personen schwer und zahlreiche andere leicht verletzt wurden.

* * *

Ein Preußenheld.

Wilhelm Voigt, es soll dein Namen
Aller Preußen Blick erhellen!
Denn du zeigst, daß Feldherrensamen
Liegt auch in den Schusterg'sellen.

Derfflinger hat alle Schneider
Mit der Preußen Ruhm verwoben,
Und nun haben Hauptmannskleider
Auch die Schuster hoch erhoben.

Jene, die uns Stiefel schäften,
Wissen jetzt, es ist nichts Schweres,
Und es liegt in ihren Kräften:
„Führer sein des Preußenheeres."

Ena sind deiner Bildung Grenzen,
Wilhelm Voigt! Doch sie genügen,
Um als Offizier zu glänzen
Und die Mitwelt zu betrügen.

Unberührt vom Neid der Tadler
Lebst du ewig, Held vom Zwirne!
Und der Hohenzollernadler
Schwebt ob deiner Schusterstirne.

(Titelblatt-Nummer des „Simplicissimus".)

so habe auch der Angeklagte eventuell seine Behauptung im guten Glauben aufgestellt. Falls das Gericht also von der Schuld des Angeklagten überzeugt sein sollte, so genüge gegen ihn die Festsetzung einer geringen Geldstrafe.

Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark, wobei das Gericht die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten als den einzigen Milderungsgrund ansah, der eine so milde Strafe für die schwere Beleidigung rechtfertige.

*** Von der Landesversicherungsanstalt Schlesien.** Am 30. November d. J., Mittags 12 Uhr, findet im Hauptverwaltungsgebäude der Versicherungsanstalt die ordentliche Versammlung des Ausschusses statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Mitteilungen; 2. Bericht des Vorstandes über die Ausführung der Beschlüsse des Ausschusses in seinen Sitzungen vom 24. Nov. 1905 und Juni 1906; 3. Geschäftsbericht für 1905; 4. Schlußbericht über den Bau und die Einrichtung des Genesungsheim zu Hohenwiese; 5. Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission über die Vorprüfung der Jahresrechnung für 1905 2c.; 6. Vorlage betr. die Unterstützung von Veranstaltungen und Vereinen, welche eine Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherten Bevölkerung der Provinz Schlesien bezwecken; 7. Feststellung des Voranschlages für 1907; 8. Vorlage betr. die Errichtung eines Neubaues zur Erweiterung des Genesungsheims für Frauen in Schmiedeberg; 9. Vorlage betr. Erhöhung der Angehörigen-Unterstützung; 10. Wahl der Rechnungsprüfungskommission 2c.; 11. Ersatzwahl von Schiedsgerichts-Beisitzern; 12. Beratung und Beschlußfassung über etwaige Dringlichkeits-Anträge. — Auf einige wichtige Punkte der Tagesordnung kommen wir noch besonders zurück, vor allem auf den Geschäftsbericht für 1905.

* **Eine große Volks-Versammlung** findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr in Opperau im Saale des Herrn Niewiecki statt. Genosse Reichstagskandidat Stadtverordneter O. Schütz in Breslau wird über den Fleisch- und Brotwucher in Deutschland als die Folgen der agrarischen Hungerpolitik sprechen. Brot und Fleisch, die wichtigsten Nahrungsmittel, sind durch das unverschämte Treiben der Agrarier gerade während der letzten Monate in unerhörter Weise im Preise gestiegen. Hiergegen gilt es, energisch Protest zu erheben, damit unsere Machthaber über die Meinung des Volkes nicht im Zweifel bleiben und zur Beseitigung des unerträglichen Zustandes gezwungen werden. Darum, Arbeiter von Opperau und Umgegend, erscheint alle! Bringt auch Eure Frauen mit!

Aus Schlesien und Posen.

Von einem oberschlesischen Kriminalbeamten.

Vor einiger Zeit ging von Oberschlesien aus durch die Blätter die Nachricht, daß das Haupt der Einbrecherbande, welche den Industriebezirk monatelang in Schrecken setzte, in der Person eines Russen Markiewicz festgenommen sei. Der M. sollte von dem Kriminalbeamten Wenzlawiak (!) in Zawodzie — einer unseren Lesern nicht ganz unbekannten Person — festgenommen worden sein und zwar nach einem gefährlichen Kampfe und nachfolgender abenteuerlicher Flucht des Markiewicz. In den nächsten Tagen und Wochen erschienen in den oberschlesischen Blättern und insbesondere in der polizeifrommen „Kattowitzer Zeitung" mehrfach eingehende Schilderungen von der Gefährlichkeit des Markiewicz, der in Rußland große Bankräubereien, Diebstähle und auch einen Haufen Mordtaten begangen haben sollte. Nach dem Fang des gefährlichen Burschen durch Herrn Wenzlawiak sollten in Kattowitz und Umgegend die Einbruchsdiebstähle wie mit einem Schlage aufgehört haben. Herr Wenzlawiak erschien in diesen Schilderungen geradezu in bengalischer Beleuchtung als Retter aus tiefster Not, nach den Zeitungsberichten winkten ihm dann auch horrende Summen, die als Belohnung für den Fang des Markiewicz, sowohl in Rußland wie hier in Preußen ausgesetzt seien.

Die „Volkswacht" hat s. Z. sofort ihrem starken Mißtrauen in die geschilderten Heldentaten des Herrn Wenzlawiak Ausdruck gegeben. Es ist ja nicht das erste Mal, daß dieser sich im Eifer nach der Erringung von Fanggeldern für verfolgte Verbrecher arg verhauen hat. Von sonstigen Ruhmestaten des Herrn Wenzlawiak hat ja die „Volkswacht" auch berichtet, sie ist ja auch schon mit dem Herrn vor Gericht gewesen, nicht zu seiner Freude, und es muß nur Wunder nehmen, daß der Mann überhaupt immer noch als Beamter weiter fungiert. Wie sehr die „Volkswacht" mit ihrem Mißtrauen gegen die große Tat des Herrn Wenzlawiak im Recht war, hat sich bald gezeigt. Vor einigen Tagen wurde in oberschlesische Blätter die unglaubliche Nachricht lanziert, daß in einer Konferenz der Staatsanwaltschaft mit dem Kriminalbeamten „die einheitliche Leitung in der Verfolgung der Diebesbande dem Kriminalbeamten Wenzlawiak aus Bogutschütz, dem bereits die Festnahme des Chefs der Bande der russischen Einbrecher, des Verbrechers Markiewicz gelang, in die Hand gegeben worden sei." Das war nun doch ein gar zu starkes Stück und prompt wurde den Blättern von authentischer Seite mitgeteilt, daß nicht Herrn Wenzlawiak sondern dem Staatsanwalt Rogge in Beuthen die Leitung der Aktion übertragen wurde, daß aber auch der von Herrn Wenzlawiak gefangene Markiewicz weder Chef der Diebesbande oder auch beteiligt war an den Taten dieser, noch in Russisch-Polen schwere Verbrechen begangen habe oder wegen solcher von dort verfolgt werde. Sein einziges „Verbrechen" bestehe darin sich hier unter falschem Namen polizeilich angemeldet zu haben!

So ist der Ruhm des großen Wenzlawiak verflogen wie Spreu im Winde! Wer aber mochte ein Interesse daran haben, in solcher phantasievoller Weise Reklame zu machen für den Zawodzier Kriminalisten Wenzlawiak?

Aus der schlesischen Industrie.

Die Firma Hantusch u. Co. in Sohland a. Spree hat vor einigen Jahren die frühere „Nickchen-Mühle" in **Volkersdorf** (Sagan) erworben und betreibt eine Steinschleiferei größeren Stils. Die Steine kommen größtenteils aus Schweden, das bekanntlich tadelloses Material liefert und werden hier verarbeitet. Zur Vervollständigung ihres Betriebes beabsichtigt die Firma auf ihrem Grundstück der ehemaligen Wiesenmühle eine Turbine einzubauen, wodurch die Ufer des Mühlgrabens erhöht und an der Einmündung des Mühlgrabens in den Lausitzbach die Bachsohle vertieft werden muß. — Nachdem am Anfange der vorigen Woche die bahnpolizeiliche Abnahme des neuen Anschlußgleises der Eisenerzgrube „Bergfreiheit" in **Schmiedeberg** erfolgt ist, ist der Betrieb auf der Neuanlage am letzten Freitag bereits aufgenommen worden. Das zum Bahnkörper notwendige Erdmaterial wurde aus dem neuen, etwa 50 Meter tiefen Schacht genommen. Für die Grubenverwaltung bedeutet diese Neueinrichtung eine nicht unbedeutende Ersparnis an Eisenbahnfracht, Fahrkosten und Arbeitskräften, sodaß die Auslagen für die Anlage in wenigen Jahren gedeckt sein dürften. Aber auch für unsere Stadt ist diese Neuanlage von nicht geringem Werte. Die Erzgewinnung beziffert sich durchschnittlich auf 2400 Zentner pro Tag, welche bisher mittels Wagen, von denen jeder etwa 100 Zentner geladen hatte, durch die ganze Stadt nach dem Hauptbahnhofe befördert werden mußten. Rechnet man dazu noch den Transport der Kohlen vom Bahnhofe bis zum Bergwerk, so dürfte die Annahme wohl berechtigt sein, daß die Hauptstraße von Schmiedeberg täglich von 40 schweren Lastwagen allein von der Grube aus befahren wurde. Anstelle der provisorischen Verladerampe für die Erzgrube soll eine Drehscheibe für Lokomotiven auf dem Hauptbahnhofe angelegt werden. — Braunkohle gefunden wurde nun auch in dem Gehöft des Gasthofbesitzers Herrn Beyer in **Nohwitz** bei Glogau. Da Herr Beyer nicht genügend Wasser hat, läßt er gegenwärtig durch Herrn Brunnenbaumeister Seiffert aus Glogau eine Tiefbohrung vornehmen. Die Kohlenverwertungs-Gesellschaft, G. m. m. H. in Hannover, welche bekanntlich in jener Gegend Braunkohlen-Bohrungen vornimmt, wollte nun auch hier die Lage des Flözes feststellen und event. die Mutung einreichen. Bei 83 Meter Tiefe stieß man in dem Wasserbohrloch auf Braunkohle von tadelloser Beschaffenheit. Nachdem Herr Beyer der Gesellschaft die Fundabnahme gestattete, reichte diese die Mutung ein, worauf durch den zuständigen Bergrevierbeamten, Herrn Bergrat Illner aus Görlitz, die Abnahme des Bohrloches stattfand. Die Wasserbohrungen werden nunmehr weiter fortgesetzt.

Ueber unerhörte Mißhandlungen von Kindern,

die an der Obstruktion gegen den deutschen Religionsunterricht teilnahmen, berichtet der „Dziennik" in Posen, indem er eine längere Zuschrift eines Geistlichen wiedergibt, zu dem der Wirt Johann Tetzlaw aus Mieczkowo seine zehnjährige Tochter Josefa brachte, die derartige Spuren schwerer körperlicher Züchtigungen aufwies, daß dem Geistlichen Tränen in die Augen traten. Nach den Mitteilungen einer großen Anzahl Kinder, soll der Lehrer Piechotta das Kind, weil es sich weigerte im Religionsunterrichte deutsche Antworten zu geben, in der fürchterlichsten Weise mißhandelt haben. Als nach unzähligen Schlägen das Kind unter die Schulbank flüchtete, zog sie der Lehrer an den Zöpfen unter dieser hervor und schlug unbarmherzig weiter auf sie ein, sie hierbei auch mit Fußtritten traktierend. Dr. Stanczyk in Wirsitz, der eine Untersuchung des Kindes vornahm, stellte dem Vater desselben folgendes Attest aus:

„Die v. Josefa gibt an, am 12. d. M. in der Schule unzählige Male mit einem Rohrstock über beide Arme und den Rücken geschlagen worden zu sein. Diese Angabe ist wahrscheinlich, denn man sieht, daß beide Arme total blau geschlagen sind. Auf dem Rücken bemerkt man namentlich auf beiden Schulterblättern, zahlreiche, mehrere Zentimeter lange, bläulich-grünlich verfärbte Striemen. Der rechte Oberarm weist einen tief bläulich verfärbten Fleck auf, welcher acht Zentimeter hoch und acht Zentimeter breit ist. Auf dem linken Oberarm bemerkt man einen 14 Zentimeter hohen, 6 Zentimeter breiten, tief schwarz verfärbten Fleck. **Beide Arme sind stark angeschwollen.** Die ganze Verletzung **macht den schauderhaften Eindruck, als wenn der Rücken des Kindes gegeißelt worden wäre.** Es unterliegt keinem Zweifel, daß die pathologischen Erscheinungen am Körper der v. Josefa Tetzlaw **mit roher Gewalt mit einem stumpfen Gegenstand verursacht** worden sind. Was die Tragweite der Verletzungen anbelangt, so bedrohen sie zwar nicht das Leben der Verletzten, alterieren jedoch in ziemlich hohem Grade die Gesundheit des Kindes; dasselbe ist im höchsten Grade geistig aufgeregt. In der Nacht wacht es alle Augenblicke auf und weint vor Angst: es würde wieder geschlagen werden. Ob dauernde schädliche Folgen zurückbleiben werden, läßt sich heute mit Bestimmtheit nicht aussagen, jedenfalls zeugt dieser Akt der Mißhandlung von ungemeiner Roheit des Insulanten und davon, daß die Grenzen des Züchtigungsrechts überschritten worden sind. Solches bescheinigt

Wirsitz, den 14. November 1906.

(L. S.) (Unterschrift.)

Hoffentlich folgt bald eine amtliche Aufklärung des Vorfalles.

Hirschberg, 15. November. Die Frauen erwachen! Eine sehr erfreuliche Mitteilung können die hiesigen sozialdemokratischen Frauen und Mädchen der Oeffentlichkeit machen. Nach eifrigen Bemühungen einiger Genossinnen ist es endlich gelungen, für hier und Cunnersdorf 2c. einen Frauen- und Mädchen-Bildungsverein zu gründen. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die Frauen und Töchter der Arbeiter über alles Wissenswerte aufzuklären, sie in ihrem Bildungsdrange zu fördern und ihnen die Erkenntnis der Gemeinsamkeit ihrer Interessen einzupflanzen.

Das Ziel soll erreicht werden durch regelmäßige Lese- und Diskutierabende, Veranstalten von Frauenversammlungen und durch das Studium der Frauenzeitschrift „Gleichheit" und ähnlicher Aufklärungslektüre. — Nachdem bisher nur zwanglose Zusammenkünfte stattgefunden, hat sich der Verein jetzt, nach einem Referat des Genossen Albert-Breslau, offiziell konstituiert. Als Vorsitzende wurde die Genossin Grundmann, als Kassiererin Genossin M. Gottwald, und als Schriftführerin Genossin Mehrlein gewählt. Daneben wurde beschlossen, daß Genossin Gottwald als weibliche Vertrauensperson fungiere, damit den Frauen und Mädchen auch mehr wie bisher Gelegenheit zu politischer Betätigung und zur Mitarbeit an den Arbeiten der Partei gegeben werde. Dem neugegründeten Verein traten sofort zirka 30 Mitglieder bei, die willens sind, die Zahl bis Weihnachten bis auf 100 in die Höhe zu bringen. Wir wünschen den arbeitsfreudigen Mitkämpferinnen Glück und viel Erfolg und recht, recht viele Nachahmer!

e. **Schweidnitz,** 15. November. Ein ungetreuer Buchhalter. Der bei der Firma G. F. Fleckner in Langenbielau beschäftigt gewesene Buchhalter Paul Sch. wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte außerdem noch 2 Jahre Ehrverlust beantragt. Sch. hatte das Hauptlohnbuch in der Weise gefälscht, daß er drei Arbeiter monatelang in diesem Buch weiter führte, obwohl dieselben längst nicht mehr bei obiger Firma beschäftigt waren. Auf diese Weise ergaunerte der Angeklagte nicht weniger als 2858.20 Mark. Außerdem unterschlug er bei Führung der Krankenkassenbücher mehrere tausend Mark, sowie auf andere Weise nach und nach nochmals 558 Mk. Diese Unterschlagungen versuchte dann der Angeklagte durch Urkundenfälschungen zu vertuschen. Sch. ist bereits wegen ähnlicher Vergehungen fünfmal vorbestraft.

Neisse, 16. November. Die von „Damen" überfallenen Offiziere. Die „Neisser Zeitung" berichtet: Zwei Offiziere der Neisser Garnison, die sich am Sonnabend, den 10. November, Abends gegen 6 Uhr, zu Wagen zum Besuch des Herrn Majors von Moubeuge auf Deutsch-Wette begaben, wurden von 3 Personen überfallen. Die Wegelagerer hatten sich als Hinterhalt die Stelle ausgesucht, wo die Chaussee Neisse—Ziegenhals kurz vor Deutsch-Wette stark ansteigt und der Wagen gezwungen war, Schritt zu fahren. Während von einem kräftigen Manne die Pferde zum Stehen gebracht wurden, stürzten sich zwei vermummte Gestalten, mit schweren Knütteln bewaffnet, auf die beiden Insassen. Der großen Geistesgegenwart und Gewandtheit der beiden Herren gelang es jedoch in kurzer Zeit, die Räuber zu entwaffnen und dingfest zu machen. Dieselben entpuppten sich als 2 jugendliche Frauenspersonen. Die Folgen derartiger Bubenstreiche sind schwer abzusehen. Was wäre z. B. geschehen, wenn die Herren im ersten Schreck zu ihren Waffen gegriffen und davon Gebrauch gemacht hätten?

Eine eigenartige Geschichte, die u. E. noch sehr der Aufklärung bedarf, denn so, wie man der „N. Z." berichtet hat, kann sich der Vorfall wohl kaum abgespielt haben.

Beuthen O.-Schl., 15. November. Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung. In der letzten Sitzung standen 17 Sachen zur Verhandlung, welche sämtlich gegen die Oberschlesische Knappschafts-Berufs-Genossenschaft gerichtet waren. Vierzehn Kläger verlangten eine höhere Rente oder wollten in den früheren Stand zurückversetzt werden. Hiervon wurden dreizehn abgewiesen. In einem Falle soll ein oberärztliches Gutachten eingefordert werden. In drei Fällen war Hinterbliebenen-Rente beantragt. Hiervon wurden zwei abgewiesen und einer anerkannt. Endlich lag noch ein Antrag auf Gewährung von Invalidenrente vor, welcher als berechtigt anerkannt wurde. Von Interesse waren folgende Fälle:

Der frühere Häuer Karl Jagorek erhielt für den Verlust des rechten Mittelfingers 35 Prozent Rente, die dann auf 25 Prozent herabgesetzt wurde. Im Mai dieses Jahres ist Kläger Knappschafts-Invalide geworden. Im August nun hat man seine Rente auf 15 Prozent herabgesetzt. Dagegen hat er Berufung eingelegt und verlangt die frühere Rente. Ein Gutachten des Dr. Wagner hält 15 Prozent für ausreichend. Nach langer Beratung schließt das Gericht sich dem Gutachten an.

Die Witwe Grzesik aus Zebtze klagt auf Hinterbliebenen-Rente. Den am 27. März 1905 erfolgten Tod ihres Mannes will sie auf einen Unfall zurückgeführt wissen, der durch Einatmen von Gasen entstanden ist. Ein von zwei Aerzten ausgestelltes Gutachten besagte, der Befund bei der Leichenöffnung habe ergeben, daß der Tod an typhösen Geschwüren eingetreten und mit der Einatmung von Gasen nicht in Verbindung zu bringen sei. Ein Obergutachten eines Breslauer Professors dagegen besagt, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Krankheit durch Einatmung der Giftgase entstanden sei, denn seiner Auffassung nach seien es keine typhösen Geschwüre gewesen, sondern Lungengeschwüre. Das Schiedsgericht schließt sich dem Obergutachten an. Bewilligt wurde der Frau ein Sterbegeld von 79.40 Mark und eine vom 10. 1. 1906 ab zu zahlende Rente von 712.26 Mark jährlich, sowie 3 Mark Reisekosten.

Der frühere Häuer Lorenz Drynda erhielt eine Rente von 75 Prozent. Ihm ist der linke Unterschenkel zerschmettert worden. Nur mühsam bewegt er sich auf dem Stelzfuße vorwärts. Die Rente soll ihm nach einem Gutachten des Doktor Wagner auf 65 Prozent gekürzt werden. Er bittet, es doch beim alten zu belassen. Sein Zustand habe sich nicht gebessert. Das Gericht schloß sich dem Gutachten des Arztes an und setzte die Rente herab.

Als Nichtinvalide im Sinne des Gesetzes war der Arbeiter St. Wior, ein an den Füßen fast gelähmter und halbblinder Krüppel abgewiesen worden. Ein Gutachten des Dr. Kissinger führt die Lähmung an den Füßen auf ein altes Leiden zurück, welches nicht unter das Invalidengesetz falle. Ein anderes Gutachten führt Mangel an Sehkraft auf übermäßigen Alkoholgenuß zurück. Der Sachverständige glaubt, daß die Sehkraft noch derartig sei, daß er mehr als ein Drittel des früheren Lohnes verdienen könne. Das Gericht war jedoch der Meinung, daß dies wohl kaum möglich sei, und billigte dem Kläger vom 5. Juli d. J. ab die gesetzliche Rente zu.

—Ws. **Posen,** 15. November. Nachklänge zum letzten Maurerstreik. Wegen Verrufserklärung (Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung) bezw. wegen Bedrohung haben sich die Maurer Rontecki aus Bromberg und Powelski von hier vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Am 5. April erschienen beide Angeklagte auf dem Bau des Maurermeisters Assenberg in Unterberg. Powelski soll die zwei dort noch beschäftigten Maurer durch folgende Worte: „Was, Ihr arbeitet noch, wißt Ihr nicht, daß Streik ist? Gestern waren Posener hier, hier ist kein Schutzmann. Wenn die wiederkommen, so kann es Euch passieren, daß Ihr mit der Warthe nach Posen schwimmt." Die beiden Arbeitswilligen sollen sich dadurch so haben einschüchtern lassen, daß sie gleichfalls die Arbeit niederlegten. Diese Behauptung wiederholten sie auch heute vor Gericht. Der Anklagevertreter hielt nur den Angeklagten Powelski des Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung für überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Tagen. Der Angeklagte verteidigte sich dahin, daß von einer Bedrohung nach dem Wortlaute des Gesprächs keine Rede sein könne. Das Gericht erblickte indessen in dem Gespräch eine indirekte — versteckte — Drohung als vorliegend, die zu einer Verurteilung nach § 153 der Gewerbeordnung ausreiche. Die Strafe wurde auf das niedrigste Strafmaß von einem Tage Gefängnis bemessen. Rontecki wurde nach dem Antrage des Amtsanwalts freigesprochen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In der **Grunauer** Giftmordaffäre erfolgte die Ausgrabung der Leiche des Stellmachermeisters Hornig aus Oberbielsdorf. Es ist dies die siebente, in dieser Angelegenheit ausgegrabene Leiche. — Einen schrecklichen Tod fand in **Töschwitz** (Kreis Lüben) ein neunjähriges Mädchen. Die Mutter hatte es auf einen Wagen gelegt, um es auf den Schulweg bis nach Thiemendorf zu bringen. Das Kind lehnte sich hinten an den Wagenschub an, dieser fiel herab und das Kind stürzte rücklings nach. Von einem angehängten Wagen wurde das Kind überfahren und getötet. — Zur Vorsicht ermahnt ein beklagenswerter Unfall, der sich in **Borge** (Kr. Sprottau) ereignet hat. Dort wurde der Häusler Reinhold Nitschke von einem Nachbar in der Nacht aus dem Schlafe geweckt, um beim Kalben einer Kuh Hilfe zu leisten. Nitschke kleidete sich eiligst nur ganz oberflächlich an und stürmte aus der Bettwärme in die kalte Nacht hinaus. Bald darauf erblindete der Aermste auf beiden Augen. — In **Petersdwaldau** haben sich die Tollwutfälle gemehrt. Anläßlich der Epidemie wurden dieser Tage von einem aus Breslau eingetroffenen Regierungsvertreter unter Hinzuziehung des Kreisarztes, Medizinalrat Dr. Heiberg, die [illegible] und sanitären Verhältnisse des Ortes einer Revision unterworfen. Die Entnahme von Trinkwasser aus dem Dorfbach ist untersagt. — In dem Dorfe **Stubendorf** bei Nagelem wurde das katholische Schulhaus am Sonntag Abend mit Steinen bombardiert und später in der Nacht die Wohnung des Lehrers beschossen, sodaß die Fenster scheiben zertrümmert wurden. (!)

Aus den Gerichtssälen.

Die beleidigte Sittlichkeit.

Der Prozeß des bekannten Lizentiaten **Bohn** gegen den Herausgeber des „Simplicissimus", **Langen**, gelangte, wie bereits kurz gemeldet, am Montag vor dem Berliner Schöffengericht zur Aburteilung. Ueber die Vorgänge der Klage und den angeblichen Versuch des Klägers, eine öffentliche Klage anstellen zu lassen, haben wir bereits am 9. November berichtet. Bohn hatte auf dem Bremer sogenannten Sittlichkeits-Kongreß 1905 behauptet, der „Simplicissimus" trage durch seine Inserate „Schmutz ins Land". Darauf erschien in einer Beilage zu Nr. 32 des „Simplicissimus" vom 7. November 1905 eine Erklärung des Herrn Langen „In eigener Sache", in welcher er darstellte, daß der „Simplicissimus" seit Jahren jedes auch nur anstößig erscheinende Inserat strenger zurückgewiesen habe, als manche konservativen Familienblätter, und deshalb die Erklärung des Liz. Bohn als „**Lüge**" bezeichnet. Diese Bezeichnung will der Lizentiat als Beleidigung bestraft wissen. **Beklagter** legt dar, daß nach seiner Ueberzeugung Liz. Bohn sein (Langens) Bestreben, unsittliche Inserate vom „Simplicissimus" fern zu halten, sehr wohl gekannt habe — Justizrat **Heimbach** als Vertreter des **Klägers** gibt als durchaus möglich zu, daß der Angeklagte Vorkehrungen gegen Aufnahme von Schmutz-Inseraten getroffen habe, es lasse sich jedoch nachweisen, daß trotzdem schmutzige Inserate im „Simplicissimus" erschienen seien.

Justizrat **Bernstein** aus München führt aus: Es sei für den Angeklagten gar kein Zweifel, daß Liz. Bohn mala fide gehandelt habe. Er habe gewußt, daß Herr Langen schon in einer Zuschrift an die „Tägliche Rundschau" des längeren seine Bestrebungen, unsittliche Inserate nicht zuzulassen, klargelegt habe, im Abgeordnetenhause sei dieses Bestreben öffentlich als Tatsache hingestellt worden. Liz. Bohn **mußte wissen**, daß auch zahlreiche andere Blätter dieselben Annoncen enthalten, die den Anstoß des Privatklägers erregen. Er hebe aber aus allen Blättern nur zwei Blätter heraus, die ihn und seine Bestrebungen angreifen. Daraus gehe hervor, daß Liz. Bohn an dem Blatt des Angeklagten Rache nehmen wolle für den redaktionellen Teil desselben. Der Angeklagte habe **den Inseratenteil seines Blattes am 1. Oktober 1904 an Rudolf Mosse verpachtet** und wiederholt eine genaue Prüfung der Annoncen anempfohlen. Wenn hier und da trotzdem ein Inserat unterlaufe, welches in sittlicher Beziehung verdächtig erscheine, so sei dies ein Uebelstand, gegen den jeder Verleger machtlos sei. Der Verteidiger verwies unter anderem auch auf den Prozeß, in welchem Ludwig Thoma wegen eines die Person des Privatklägers behandelnden Gedichts zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, um daraus die persönlichen Rachegefühle des Privatklägers herzuleiten und erwähnte **auch eine Tatsache, die er (Verteidiger) aus den Akten zu seinem Erstaunen habe feststellen können. Der Privatkläger habe nämlich in einem Prozeß gegen Thoma vom Januar 1906**, in welchem dieser sich auf eine aggressive Rede des Privatklägers bezog, zu den Akten des Schwurgerichts in München den angeblichen Wortlaut seiner Rede eingereicht, aus welchem aber **seltsamerweise die gravierendsten Stellen weggelassen** gewesen seien. Das Vorgehen des Klägers erweise, daß es ihm nicht darum zu tun sei, wirklich die Sittlichkeit zu fördern, sondern seine persönlichen Feinde zu treffen. Anderenfalls hätte er die gesamte Presse sorgsam auf das Vorkommen solcher Inserate prüfen müssen. — Auf Antrag des Verteidigers wurde eine **ganze Reihe von Inseraten derselben Qualität**, wie die vom Privatkläger gerügten, verlesen, die in verschiedenen bürgerlichen Blättern gestanden haben. Ebenso wurden Briefe des Angeklagten an Rudolf Mosse und an Besteller von Inseraten verlesen, in denen Annoncen, die im „Simplicissimus" erscheinen sollten, zurückgewiesen wurden. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung des Angeklagten, da diesem der § 193 Strafgesetzbuches zugute kommen müsse und die Erwiderung einer Beleidigung auf der Stelle vorliege. Dem Angeklagten liege an der Feststellung, daß die Beleidigung seitens des Privatklägers ohne jeden Grund erhoben ist. Die erste Beleidigung hat sich der Privatkläger zu schulden kommen lassen. Ihm stehe der gute Glaube nicht zur Seite, er habe absichtlich jemand gebrandmarkt, der diese Brandmarkung nicht verdiene. Charakteristisch für den Privatkläger sei auch die aus den Akten sich ergebende absichtliche Veränderung seiner eigenen Rede. Ein anständiger Mensch, der sich an die Behörde wende, sei doch vor allen Dingen zur Wahrheit verpflichtet. Diese von ihm hervorgehobene Tatsache sei ein Beweis für die mala fides des Privatklägers und zeige, daß dieser nicht der berechtigte Vertreter der „Sittlichkeit" sei. Der Angeklagte habe jedenfalls glauben müssen, daß Liz. Bohn bewußt die Unwahrheit sagte. — Das Gericht hielt, wenn auch der § 193 dem Angeklagten zur Seite stehe, eine Beleidigung für vorliegend, da die **Form** die Absicht der Beleidigung erkennen lasse. Der Angeklagte beherrscht die deutsche Sprache so vollkommen, daß er die Wirkung seiner Worte übersehen kann und sich bewußt sein mußte, daß er das Wort „Lüge" nicht gebrauchen durfte und andere Worte anwenden konnte, wenn er vermeintlich rein persönliche Angriffe abweisen wollte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu **150 Mark Geldstrafe** event. 15 Tagen Gefängnis und sprach dem Privatkläger die Publikationsbefugnis zu.

Daß der Kläger günstig abgeschlossen hat, wird man trotz der formellen Verurteilung des Beklagten nicht behaupten können. Liegt dem Kläger in der Tat daran, gegen den Schmutz in den Inseratenplantagen bürgerlicher Blätter vorzugehen, so lag kein Grund vor, allein gegen den „Simplicissimus" vorzugehen. Indes — die Art des Kampfes des Lizentiaten ist, das muß zu seiner Verteidigung gesagt werden, keineswegs eine tiefere, als die bürgerlicher Sittlichkeitskämpfer im allgemeinen. Wir möchten zur Kennzeichnung dieser offiziellen Art der Bekämpfung der Unsittlichkeit an einen gerichtlich festgestellten Fall erinnern. Der „Vorwärts" hing am 14. November 1895 ein Inserat aus einem bürgerlichen Inseratenblatt unter der erforderlichen Kennzeichnung niedriger. In dem Inserat suchte ein Gerichtsassessor „möbliertes Zimmer, am liebsten bei einer jungen Witwe, zum jeweiligen, vorübergehenden kurzen Aufenthalt". Darauf wurde nicht gegen das bürgerliche Blatt, auch nicht gegen den Assessor vorgegangen, sondern: Genosse Kunert wurde als verantwortlicher Redakteur des „Vorwärts" angeklagt und in erster Instanz gar verurteilt, verurteilt wegen „Erregung öffentlichen Aergernisses durch unzüchtige Handlungen", angeblich begangen durch Wiedergabe des Inserats. Das Landgericht hob das wunderbare Urteil auf.

Ein zweites unsittliches Attentat

beschäftigte am Donnerstag das Breslauer Schwurgericht, das mit dem Vorfall auf der Pfaueninsel große Aehnlichkeit aufwies. In der Nacht zum 20. Mai saß ein junges Mädchen, die Tochter eines Zollbeamten, mit ihrem Verehrer auf einer Bank am Hatzfeldwege, unweit der Rosenthaler Brücke. Da kamen eine Anzahl junger Männer vorüber. Aus ihrer Mitte fiel eine Bemerkung über das Pärchen, worauf der Arbeiter **Wenzel** sich auf den Liebhaber stürzte und ihn mit Ohrfeigen traktierte. Inzwischen bemächtigten sich der Zimmerer **Nitschke** und der Arbeiter **Ulbrich** des Mädchens, und sie vergingen sich an ihm in unsittlicher Weise. Das Mädchen ist seit jenem Vorfall verschwunden, und weder den Bemühungen der Eltern noch der Staatsanwaltschaft ist es bisher gelungen, seinen Aufenthalt zu ermitteln. Das Urteil lautete gegen **Nitschke und Ulbrich auf je ein Jahr Gefängnis** und gegen **Wenzel auf drei Monate Gefängnis**. Ein Teil der Untersuchungshaft wurde ihnen angerechnet. Auch in dieser Sache wurde ein weiterer Angeklagter freigesprochen, nachdem er längere Zeit in Untersuchungshaft gesessen und später nur gegen Hinterlegung einer Kaution entlassen worden war.

Pensionsgeheimnisse.

Die Geheimnisse der Pension **Förster in Berlin** wurden vor der [illegible] Strafkammer des Landgerichts I in [illegible] Weise enthüllt. Die wegen Kuppelei und Betruges angeklagte Frau Paula Schmidt, geborene Förster, betrieb früher in dem Hause Friedrichstraße 49 c eine „Pension", die der Polizei mancherlei zu schaffen machte. Unter gewissen „Damen" war es bekannt, daß man in jener Pension bequeme Gelegenheit fand, ein Stelldichein abzuhalten. Die Hausbewohner sahen denn auch häufig Pärchen, die sich der Angeklagten gegenüber als Eheleute auszugeben pflegten, dort vorübergehend Aufenthalt nehmen. Manche „Damen" wohnten auch längere Zeit dort, sie mußten einen täglichen Mietszins von 4 bis 6 Mark entrichten und erfreuten sich eines großen Bekanntenkreises. Infolge von Beschwerden nahm die Polizei wiederholt unvermutete Revisionen in den Räumen der „Pension" vor. Eines Morgens wurden von der Polizei verschiedene Pärchen in Droschken gepackt und nach der Polizei befördert — eine Szene, die einen großen Straßenauflauf verursachte. Um die Mitte des Jahres 1908 verkaufte die Angeklagte die Pension an eine mit Berliner Verhältnissen nicht vertraute Dame, die von außerhalb nach Berlin gezogen war und sich hier durch den Betrieb einer anständigen Pension eine Häuslichkeit und eine Erwerbsquelle verschaffen wollte. Ihr gab die Angeklagte auf wiederholtes Befragen die Versicherung, daß die Pension reell und anständig betrieben werde und nur gutes Publikum beherberge. Die Reflektantin ging zwar vor Abschluß des Kaufes der Sicherheit wegen zu dem zuständigen Reviervorstand, um sich wegen des Rufes der Pension zu erkundigen, erhielt aber dort den Bescheid, daß an Privatpersonen solche Auskunft **nicht** erteilt werde. Sie übernahm dann die Pension, beschloß ihre Tätigkeit aber schon nach acht Tagen, denn sie hatte aus den Pärchen, die dort Zimmer mieten wollten, ersehen, daß die „Pension" nur der Deckmantel für ein Absteigequartier war. Sie beschritt den Klageweg gegen die Angeklagte auf Aufhebung des Kaufvertrages wegen betrügerischer Vorspiegelungen und hat in allen Instanzen gesiegt. Bei den Verhandlungen dieses Zivilprozesses in den verschiedenen Stadien ist dann das Treiben, das sich in der Pension Förster entwickelt hat, genau erörtert worden. — Auf Grund der Beweisaufnahme verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte wegen Kuppelei und Betruges zu **vier Monaten Gefängnis.**

9. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

40 58 97 121 64 258 70 306 597 870 918 **1**276 [500] 301 455 568 706 865 48 913 75 [1000] **2**087 92 264 [1000] 757 911 **3**165 505 [1000] 86 624 720 [3000] 974 [3000] **4**048 [3000] 38 170 225 311 596 945 **5**025 474 78 507 864 333 **6**025 [500] 109 18 106 [1000] 332 815 97 **7**041 188 245 363 517 [500] 754 **8**075 563 605 718 951 98 **9**017 98 150 292 586 650 808 990 **10**070 318 338 96 525 82 754 [500] 664 [1000] 991 [3000] **11**073 178 280 446 551 970 89 **12**218 19 67 585 609 614 72 708 71 655 **13**068 396 70 84 489 586 [1000] 664 787 617 **14**756 [500] 993 **15**274 87 513 689 705 946 83 **16**277 357 481 663 **17**121 55 639 811 95 [500] 46 948 **18**026 216 528 620 895 **19**102 223 641 [1000] 74 721 723 51 [500]

20010 106 461 [500] 640 **21**861 549 778 815 [500] 75 **22**609 77 650 734 950 **23**012 197 896 [500] 735 50 69 **24**004 125 [500] 512 30 579 606 [3000] 89 886 921 78 **25**210 547 842 58 727 **26**584 841 50 784 964 85 [500] 96 **27**127 [3000] 818 960 83 84 **28**584 [500] 205 877 468 98 737 804 **29**061 61 286 408 24 89 586 **30**135 44 314 98 731 801 17 987 88 **31**105 59 [3000] 220 72 320 559 682 **32**067 143 462 65 606 74 812 927 **33**047 387 468 625 92 625 **34**046 716 94 **35**123 49 563 89 760 835 927 **36**063 212 36 [500] 58 559 45 738 806 58 **37**011 237 321 75 [3000] 82 88 476 639 [illegible] 889 **38**346 93 432 [1000] 69 509 98 666 877 948 **39**008 46 152 84 93 355 [1000] 58 94 419 656

40705 63 [500] 260 448 80 550 28 93 618 730 814 75 999 **41**681 97 920 **42**136 402 [500] 99 689 765 954 86 **43**006 461 [500] 584 690 891 916 **44**548 96 402 578 **45**120 408 626 841 **46**090 255 746 808 964 **47**310 425 544 874 **48**098 555 [500] 811 77 [500] 29 **49**000 46 291 697 969 **50**020 125 251 66 462 43 62 753 78 604 9 87 907 [3000] **51**197 600 [500] 49 794 886 **52**083 290 565 999 96 **53**029 [1000] 79 159 803 22 **54**040 41 70 80 107 91 258 71 81 953 **55**036 180 63 931 478 880 967 **56**260 401 687 601 767 [3000] 884 910 **57**683 770 842 85 967 **58**225 441 659 68 702 5 48 [500] 968 **59**217 24 689

60021 881 634 **61**008 [1000] 36 201 406 29 612 61 623 **62**182 98 208 419 82 83 537 676 [500] 764 304 **63**081 319 51 92 580 839 890 [3000] **64**077 217 [1000] 925 484 650 98 645 69 926 98 **65**033 305 70 [1000] 624 744 **66**098 282 65 [500] 29 544 647 98 920 91 **67**077 195 277 098 838 **68**128 412 [illegible] **70**081 152 74 517 98 702 977 [500] **71**181 [500] 340 424 49 91 581 662 92 **72**092 144 77 288 449 82 545 998 **73**130 849 437 734 61 88 971 **74**057 258 851 [3000] 489 [3000] 555 306 87 581 [500] **75**181 94 258 347 559 **76**071 119 28 96 881 404 591 **77**415 832 902 86 **78**880 892 **79**046 185 376 435 691 708 71 896

80152 [3000] 804 570 679 84 706 **81**541 44 991 [3000] **82**003 125 72 230 49 358 [500] 487 **83**123 706 57 70 964 **84**156 [3000] 271 [illegible] 817 87 [3000] 87 **85**082 168 641 781 847 958 **86**122 211 58 594 671 705 41 827 [15 000] 939 **87**663 703 42 78 842 915 **88**054 281 555 460 76 518 76 906 [500] **89**245 293 452 632 706 **90**184 586 895 995 **91**064 102 [500] 66 649 [3000] 961 **92**006 88 62 95 100 58 [1000] 353 517 [3000] 98 633 953 **93**252 321 [500] 77 488 785 917 **94**118 281 74 407 606 808 9 95 **95**007 [500] 11 96 227 504 676 80 776 904 19 **96**058 [1000] 61 259 389 631 376 **97**163 75 76 218 98 902 9 28 51 82 [3000] 759 65 [500] 862 [3000] 281 **98**407 895 [500] 965 **99**150 201 [500] 16 819 428 611 54 389 [500]

100204 51 605 600 5 91 **101**186 560 **102**025 228 25 74 431 74 91 [500] 709 204 53 [1000] 89 **103**952 284 351 56 615 890 996 **104**080 216 311 65 [1000] 872 **105**070 103 219 81 473 674 720 880 927 **106**018 186 424 89 665 714 22 47 51 **107**054 97 352 68 98 678 64 642 **108**029 78 116 22 74 631 33 [1000] 793 896 **109**106 56 75 78 774 814 962 **110**025 36 260 71 809 584 788 **111**245 507 33 808 [500] 76 795 **112**054 114 [3000] 34 224 847 [500] 492 **113**221 451 590 954 **114**089 106 758 812 **115**080 248 478 515 808 65 **116**059 216 313 886 **117**139 75 401 20 58 742 **118**015 635 [3000] 787 **119**047 75 282 382 568 [3000] 94 910 54 [1000]

120109 64 376 409 58 520 687 [3000] 758 67 994 **121**046 [1000] 58 228 424 42 67 97 523 45 680 787 79 881 **122**277 [1000] 684 804 86 96 **123**068 225 586 909 708 74 91 845 **124**076 981 **125**111 205 30 59 348 888 [1000] **126**074 418 [3000] 586 851 68 **127**014 141 414 [500] 43 73 717 **128**142 344 [500] 79 452 676 824 940 **129**206 66 **130**027 [500] 42 [500] 545 [1000] 81 908 **131**006 257 [500] 71 581 652 742 72 [500] **132**051 70 121 85 92 387 469 528 [500] 74 703 **133**086 199 202 434 521 44 [500] 841 325 **134**064 65 175 244 814 85 486 [3000] 677 877 768 927 **135**030 96 97 359 418 78 616 45 722 67 **136**013 42 275 322 519 978 **137**129 741 800 78 80 84 [500] 975 79 96 **138**112 80 250 358 54 401 893 872 905 18 72 **139**125 58 279 476

140090 290 56 58 **141**041 64 [500] 400 18 93 525 82 601 18 81 [500] 976 **142**417 41 69 758 71 **143**041 258 83 684 755 950 92 **144**514 729 810 58 [500] **145**123 [500] 371 74 771 **146**132 322 435 782 906 40 **147**029 [1000] 118 [500] 229 58 70 377 462 504 6 951 **148**004 12 265 486 618 725 87 900 [500] **149**017 32 91 115 512 759 **150**155 313 522 883 36 989 **151**068 141 57 833 496 684 728 **152**010 826 429 807 70 [500] **153**090 678 **154**119 71 93 [500] 284 339 81 451 740 939 **155**178 [500] 540 794 **156**148 83 508 18 83 69 [1000] 380 [500] 610 878 **157**449 687 714 28 812 37 078 55 **158**049 124 [500] 56 564 88 650 770 **159**024 [500] 73 321 58 585 880 69

160255 72 421 28 544 51 74 [500] 784 804 15 99 930 51 **161**087 **162**294 384 472 979 **163**408 16 702 92 868 **164**078 806 969 **165**063 86 878 865 752 921 [500] 22 78 99 **166**359 [1000] 704 879 **167**044 [500] 47 145 [500] 46 88 658 67 806 **168**090 [500] 316 215 69 [1000] 739 [500] 78 **169**148 52 77 335 [1000] 91 434 67 650 84 754 898 974 **170**027 141 352 504 618 783 880 49 59 980 **171**106 16 305 [1000] 88 415 21 524 58 656 795 878 **172**008 71 279 858 454 [1000] 72 577 888 **173**085 55 76 207 49 831 453 551 701 829 35 42 48 49 56 81 905 **174**686 785 [1000] 979 **175**014 80 581 58 686 768 894 928 94 [3000] **176**012 90 211 806 780 840 952 **177**102 768 75 319 529 624 52 85 767 816 **178**052 148 324 37 61 350 978 **179**198 329 486 613 765 864 73

180075 311 39 37 [500] 302 [1000] 4 586 948 **181**148 66 570 96 692 89 57 704 **182**032 [1000] 77 97 397 412 47 92 570 76 686 756 964 [500] **183**052 871 958 [3000] **184**250 870 456 08 624 56 753 [1000] 87 878 **185**082 88 12 190 306 51 724 958 [500] **186**088 102 28 276 468 89 [500] 599 619 780 883 [1000] **187**084 126 69 210 [1000] 28 97 400 686 965 **188**052 128 70 465 526 719 843 [3000] 81 960 **189**165 205 313 410 621 78 836 942 **190**071 109 882 [3000] 556 746 02 [3000] 994 **191**019 220 338 [3000] 614 **192**147 239 62 79 333 774 856 86 **193**090 387 96 [500] 517 739 906 **194**045 183 527 38 767 809 [1000] **195**091 127 383 462 74 556 618 55 716 **196**248 586 677 724 82 985 **197**148 268 [1000] 83 678 [500] 83 706 11 68 211 20 **198**058 [3000] 199 909 **199**123 62 282 515 [500] 608 744 73 76 95 [500]

200398 443 594 723 **201**090 358 605 741 946 [3000] **202**007 46 80 888 500 700 **203**207 45 56 322 28 548 775 **204**700 906 **205**048 791 **206**076 245 595 700 5 880 991 **207**108 311 16 481 074 [1000] 858 95 [1000] **208**042 81 163 572 [500] 945 **209**080 143 [500] 428 651 824 [3000] 77 **210**108 [500] 7 48 [1000] 84 48 65 75 582 739 86 **211**179 429 794 877 995 **212**028 62 85 115 222 887 [500] 624 44 [3000] 762 **213**810 475 672 715 940 [500] **214**100 87 228 928 96 **215**143 403 [500] 586 **216**164 [500] 260 349 619 755 947 [500] **217**014 350 54 [1000] 449 515 45 [3000] 72 511 59 757 86 690 73 87 [500] **218**048 863 626 971 **219**005 44 343 417 34 32 517 611 [500] 28 720 [500] 852 79 89

220042 [500] 226 661 726 818 91 991 **221**167 283 502 757 891 [500] 930 [500] **222**173 339 448 729 935 **223**127 41 84 307 35 445 680 [3000] 614 971 **224**085 [500] 595 768 820 74 931 44 **225**078 171 351 693 751 85 **226**027 529 895 **227**080 707 922 919 **228**081 980 486 510 31 674 757 **229**088 74 157 840 433 585 784 951 04 [3000] **230**556 899 988 **231**084 190 [500] 202 31 90 [500] 401 37 508 638 59 907 **232**002 20 [500] 115 319 64 417 [1000] 670 838 970 94 [1000] **233**037 135 40 517 78 [10 000] 890 [500] 931 **234**205 470 705 12 45 06 968 **235**020 36 147 [500] 51 [500] 39 282 623 **236**015 100 325 95 364 78 422 642 79 740 84 804 26 **237**098 384 59 408 [500] 75 78 675 796 969 **238**171 474 97 756 907 90 92 94 **239**084 202 [500] 49 865 71 88 675 [1000] 922 [1000]

240278 91 487 522 [500] 53 88 624 29 960 **241**045 81 [500] 85 894 590 799 810 941 **242**131 49 66 [1000] 289 544 87 653 738 815 50 [500] **243**041 278 [1000] 410 80 753 **244**070 252 88 [1000] 575 581 [3000] 724 89 [1000] 811 50 965 **245**122 204 [500] 382 94 400 66 506 658 700 869 **246**375 405 [1000] 80 69 602 57 867 82 944 **247**018 [1000] 89 189 974 610 756 884 **248**218 354 99 461 518 44 91 662 758 984 87 [1000] 88 **249**050 [500] 185 73 [500] 887 686 59 632 76 746 [500] 949 81 **250**248 320 [3000] 86 408 506 [500] 52 [500] 917 **251**423 [500] 819 40 [500] 959 **252**024 147 88 269 450 55 570 032 676 90 909 **253**075 535 761 [1000] 659 940 58 **254**155 265 855 656 898 958 **255**028 60 80 124 268 499 659 [3000] 748 94 [1000] 868 917 **256**168 434 508 887 954 **257**067 191 250 467 [500] 559 680 84 62 81 918 **258**010 261 [3000] 624 86 55 707 [1000] 975 **259**108 202 730 40 967

260136 327 81 509 725 834 944 **261**008 71 241 358 49 400 566 620 62 837 975 **262**111 68 59 87 911 58 702 873 **263**061 66 [3000] 855 464 961 **264**111 277 884 066 779 918 **265**116 431 880 **266**095 276 94 384 854 889 868 **267**021 608 [3000] 84 742 67 62 59 954 **268**018 228 544 840 965 **269**880 [1000] 408 728 49 [3000] 928 88 **270**028 144 331 555 98 680 876 938 [500] 54 **271**108 85 317 539 95 551 783 64 800 81 **272**140 259 77 890 605 17 775 858 **273**149 279 791 897 958 **274**183 241 312 568 985 **275**012 125 228 51 406 753 922 [1000] 26 **276**041 74 314 580 684 85 796 **277**145 [3000] 278 [500] 402 760 **278**181 298 469 [1000] 86 **279**144 427 519 51 [500] 767 [1000] 980

280180 [500] 37 304 71 828 451 537 44 [1000] 866 971 **281**147 [500] 258 300 17 **282**064 128 39 48 322 28 42 400 71 **283**051 319 [1000] 64 382 448 68 509 681 924 **284**018 [1000] 53 195 229 73 521 [1000] 632 615 48 **285**044 95 389 519 957 **286**158 283 864 481 502 611 [3000] 761 900 58 **287**005 199 331 418 968

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 Mark, 1 Gewinn à 150 000, 2 à 100 000, 1 à 75 000, 2 à 60 000, 3 à 50 000, 2 à 40 000, 10 à 30 000, 16 à 15 000, 50 à 10 000, 95 à 5000, 1421 à 3000, 2276 à 1000, 2500 à 500.

9. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

35 58 171 72 386 [3000] 619 **1**176 250 95 335 49 454 722 **2**105 80 317 776 917 **3**147 385 599 942 55 55 [1000] **4**000 139 [500] 266 368 420 [1000] 576 698 546 906 **5**116 372 614 905 20 74 **6**082 529 77 736 982 **7**176 241 52 384 561 908 43 572 [500] **8**016 81 285 [1000] 435 585 672 746 801 **9**042 77 486 156 **10**126 259 685 **11**007 196 705 664 923 **12**118 452 86 545 825 705 920 **13**063 240 491 508 607 770 **14**051 74 78 215 332 556 991 **15**412 28 503 81 712 611 **16**171 [3000] 578 905 85 [500] **17**075 348 467 580 851 915 41 **18**043 65 113 90 490 587 75 [500] 662 76 93 314 **19**215 360 520 38 905

20224 726 **21**075 335 604 709 89 **22**214 26 456 [500] 566 758 801 973 **23**732 357 **24**081 93 121 [500] 41 26 245 359 554 776 **25**046 [500] 84 189 92 247 [1000] 67 92 449 632 781 808 24 921 91 [3000] **26**040 344 486 890 **27**198 265 329 75 471 511 606 92 [1000] **28**109 9 662 85 764 867 966 **29**441 562 96 751 78 561 **30**120 96 219 315 [500] 98 [1000] 426 778 581 **31**020 430 74 79 665 **32**041 73 110 275 389 442 848 963 **33**015 29 150 78 98 244 673 915 **34**075 249 51 669 801 **35**084 280 64 [3000] 91 [500] 920 **36**006 56 124 54 93 285 [500] 421 645 62 811 36 815 [1000] **37**294 320 71 696 **38**166 87 258 447 505 927 **39**075 501 6 20 612 712 22

40128 97 [1000] 521 40 [1000] 99 [500] 684 94 726 56 255 816 **41**099 885 [500] 40 76 817 [1000] 778 880 932 **42**208 86 455 588 747 67 819 **43**165 244 85 606 7 73 [3000] **44**003 97 [500] 158 310 496 940 **45**478 524 807 81 203 **46**159 95 223 74 310 40 [500] 670 752 **47**496 689 93 766 62 921 **48**111 29 79 320 480 518 989 51 905 **49**016 167 204 310 21 453 551 [1000] 87 809 755 904 **50**070 202 252 444 510 63 600 62 **51**089 32 415 545 609 673 922 [500] 78 **52**181 [1000] 98 217 42 320 56 498 683 755 70 **53**412 19 712 [500] 202 **54**095 106 347 455 [500] 50 588 694 878 916 **55**061 38 212 490 506 28 86 728 964 **56**008 56 62 106 [500] 224 532 986 **57**032 129 85 87 236 270 524 415 [500] 54 711 848 [500] **58**028 64 249 [1000] 335 401 8 75 96 **59**068 88 363 736

60240 [1000] 364 600 7 67 **61**180 232 77 82 473 548 72 818 [3000] 75 **62**286 96 [500] 568 626 86 728 602 48 **63**052 111 79 457 665 857 **64**294 [500] 395 565 640 **65**254 647 [500] 715 918 [500] 44 **66**126 56 944 78 **67**044 115 353 552 [1000] 69 677 [500] 35 [500] 725 **68**048 471 **69**140 228 217 [3000] 458 584 [3000] **70**259 864 **71**083 125 96 204 80 39 48 897 496 869 792 614 22 **72**159 504 782 **73**006 17 234 52 312 768 [500] 998 **74**235 49 384 671 37 619 [500] **75**371 [1000] 321 424 486 256 349 **76**052 [500] 100 1 76 56 242 410 12 512 785 573 79 245 96 [3000] **77**094 5 39 [1000] 138 212 52 323 50 54 490 562 686 712 [500] 801 **78**090 223 512 605 754 804 864 [1000] 86 30 **79**478 880 [500] 86 [500] 90

80172 213 495 340 716 825 29 43 952 84 **81**001 200 305 438 67 786 892 990 [500] **82**072 435 43 46 548 **83**177 259 555 705 760 76 321 **84**606 73 739 **85**106 425 [1000] 744 95 **86**012 36 58 98 355 617 **87**147 415 505 **88**036 101 [1000] 26 60 [1000] 281 376 774 542 928 **89**178 [500] 870 806 46 885 921 45 **90**081 36 111 31 472 266 [1000] 979 **91**225 90 437 **92**075 96 257 484 692 229 50 315 56 **93**484 44 737 75 350 **94**237 71 495 561 89 674 75 [500] 402 **95**084 127 74 418 15 544 728 567 **96**542 [1000] 106 55 [500] 856 [500] 408 500 495 360 **97**428 60 **98**426 445 710 303 **99**077 [500] 273 879 [1000] 75 310 62 88

100509 223 60 574 662 [10 000] 94 846 **101**686 96 305 422 42 890 98 **102**281 430 50 662 675 320 **103**454 525 [1000] 23 605 368 **104**137 212 [1000] 730 69 12 66 **105**074 207 227 45 469 545 441 758 813 [1000] 968 88 **106**125 87 220 376 502 503 **107**294 402 672 961 52 96 365 **108**075 133 207 498 615 [1000] 711 93 987 [500] 88 **109**686 [500] 158 127 454 628 51 820 **110**[illegible] 40 280 305 49 804 861 80 **111**484 100 201 806 505 960 **112**080 [500] 320 464 806 [3000] 84 67 **113**025 241 987 421 531 **114**148 85 [500] 247 342 [illegible] **115**468 308 645 50 620 67 [3000] 823 **116**337 **117**185 263 255 28 422 24 [illegible] 698 718 [1000] 20 821 75 **118**177 209 543 [500] 61 88 836 **119**508 20 75 427 460 642 783

120506 20 85 124 50 204 448 581 81 482 **121**225 489 357 840 79 736 **122**042 179 213 19 31 425 24 [1000] 522 627 690 812 [500] **123**128 [500] 45 481 656 711 **124**064 302 [3000] 5 64 440 **125**214 23 361 [500] 70 450 575 50 117 32 686 265 77 **126**008 94 [500] 376 496 [500] 361 86 689 782 965 **127**545 56 20 59 [500] 496 [1000] 311 42 224 26 927 [1000] **128**546 296 665 **129**044 368 [1000] 401 [3000] 969 742 **130**654 [500] 213 715 819 [1000] 84 **131**[illegible] 58 582 621 90 808 873 **132**854 [500] [illegible] **133**188 11 57 327 448 576 808 734 **134**082 377 468 565 604 777 908 **135**462 718 517 36 **136**180 474 585 [illegible] 97 397 **137**632 32 188 235 35 466 720 487 [1000] 71 **138**203 365 413 522 85 967 739 **139**477 519 38 341 [1000] 98

140[illegible] 340 177 301 **141**184 [500] 204 [500] [illegible] [1000] **142**177 [illegible] **143**123 [illegible] **144**241 [illegible] [3000] **145**027 55 207 349 609 24 819 75 **146**230 633 74 [500] 88 787 862 946 **147**064 151 215 47 [1000] 54 96 331 571 91 [500] 636 **148**180 230 71 362 678 785 938 **149**174 886 78 [500] **150**123 297 407 [500] 82 580 798 [3000] 95 889 948 **151**159 295 709 **152**032 102 25 [1000] 50 654 97 841 75 **153**085 113 455 749 51 915 **154**021 287 426 61 501 650 709 [1000] 79 900 975 **155**005 17 160 87 [500] 334 537 40 596 717 807 388 **156**008 [500] 182 802 26 52 [3000] 85 93 963 85 **157**149 299 428 83 546 52 76 [500] 148 56 500 23 96 918 60 **158**796 [1000] 614 [500] **159**054 126 542 [1000] 779

160017 215 50 564 [500] 73 699 765 884 97 [500] **161**024 88 97 275 462 [3000] 659 [500] 91 717 **162**189 48 225 534 98 855 85 94 990 [500] **163**702 [500] **164**058 143 89 269 424 86 [3000] 514 83 85 881 **165**097 498 26 [3000] 41 82 99 507 [500] 696 542 [1000] **166**028 244 [500] 343 444 675 831 **167**018 164 344 [500] 306 516 36 815 741 **168**183 96 206 10 85 [500] 407 54 507 724 49 888 954 99 **169**171 291 307 18 450 [1000] 586 **170**039 88 138 246 335 65 562 86 810 980 **171**059 71 402 88 846 **172**506 507 716 86 [500] 40 987 97 **173**127 312 37 411 [1000] 508 [500] 839 984 **174**078 74 155 306 76 [500] 682 621 787 828 **175**201 864 536 658 601 947 **176**022 848 414 680 83 728 868 **177**018 219 308 [3000] 472 580 96 89 848 706 [500] 883 45 960 **178**074 265 709 **179**149 75 455 581 75 506

180130 324 458 962 [1000] **181**558 404 789 982 **182**158 494 [3000] 36 560 [1000] 614 81 **183**027 46 57 144 962 58 466 529 47 709 856 68 987 **184**080 170 208 469 568 782 961 **185**466 77 [500] 932 69 682 [500] 768 839 996 **186**089 170 377 95 97 [1000] 406 609 [500] 752 [1000] **187**030 88 104 365 409 674 766 [500] 818 **188**130 [3000] 79 451 548 828 701 [3000] 62 97 878 **189**090 [1000] 246 457 81 752 [3000] 96 891 **190**038 56 281 396 483 539 684 727 [3000] 67 **191**161 277 472 691 737 95 914 **192**140 72 89 205 90 384 415 [500] 59 515 [1000] 662 **193**110 48 346 58 90 481 526 81 644 730 897 **194**061 [3000] 139 91 326 65 461 775 **195**179 802 595 **196**013 [3000] 58 268 [500] 391 411 46 90 525 31 51 924 56 **197**427 716 [1000] 901 **198**169 397 635 786 **199**325 586 [500] 570 716 97 907 987

200019 89 229 486 56 547 54 698 706 **201**017 160 310 77 340 868 65 [500] 58 706 73 848 57 **202**076 108 307 21 79 594 [500] 515 980 [500] 72 **203**278 [500] 354 56 919 **204**084 [3000] 95 206 39 536 641 42 872 64 **205**148 296 264 481 628 [500] 749 [1000] **206**488 [3000] 587 642 56 88 355 **207**074 235 [500] 498 562 78 [1000] 798 [500] 935 **208**492 [500] 565 780 **209**145 56 392 480 93 580 747 841 925 **210**150 269 450 793 [500] 880 925 98 [1000] **211**044 60 73 146 [1000] 211 306 440 549 69 603 87 [500] **212**262 80 492 578 601 782 804 83 924 **213**455 554 609 91 [500] 944 [1000] **214**054 93 508 713 896 [1000] **215**243 468 530 75 **216**146 325 363 465 679 339 **217**115 57 [3000] 941 320 479 [500] 88 605 58 764 858 **218**129 255 346 79 58 423 69 98 794 [500] 886 942 **219**006 380 740 84 882 909 [1000]

220168 [500] 241 [500] 73 500 26 492 [500] 91 98 513 [3000] 86 634 47 906 96 **221**071 152 259 315 454 58 606 348 29 [500] **222**174 325 23 564 865 **223**809 11 **224**009 99 150 [500] 268 66 308 476 89 699 918 [3000] **226**313 24 530 503 98 941 57 **227**154 66 885 [3000] 419 [1000] 39 54 73 675 709 23 339 **228**214 452 535 **229**006 767 [3000] 858 **230**099 156 318 317 22 914 70 [1000] **231**022 49 86 174 457 73 [500] 693 614 768 98 909 **232**189 208 [3000] 21 [1000] 79 93 345 592 **233**059 [3000] 80 181 246 452 753 881 95 957 **234**601 87 96 789 42 848 **235**091 92 298 361 406 584 73 794 811 61 **236**306 78 862 **237**369 472 724 56 [500] 74 77 **238**101 395 577 892 **239**084 192 259 366 [1000] 442 616 81 745 323

240141 694 [500] 842 **241**126 332 468 635 [10000] 740 930 **242**082 515 673 319 87 51 77 908 18 57 [3000] **243**110 67 316 566 701 6 909 **244**075 75 285 347 403 38 666 84 **245**010 44 132 77 219 330 **246**060 116 18 606 45 793 845 **247**156 234 81 [1000] 374 416 48 677 711 91 604 952 56 **248**094 112 545 69 608 41 73 741 **249**031 169 318 45 494 565 612 **250**145 408 590 611 27 898 976 **251**157 60 397 678 902 36 **252**016 97 810 315 456 72 625 756 918 **253**094 13 41 38 65 [500] 102 31 291 **254**086 161 98 [10 000] 301 320 96 416 46 26 504 832 **255**044 [500] 154 224 862 [500] 92 **256**450 604 32 60 746 991 **257**120 530 682 [500] 346 61 **258**192 64 60 437 811 747 [3000] **259**011 87 [500] 303 17 48 69 440 595 734 27 68 980 92

260125 52 348 467 38 [500] 642 28 933 58 **261**066 221 45 465 541 72 **262**200 327 29 32 412 21 20 55 528 625 [1000] 731 80 920 78 [1000] **263**025 102 61 227 431 50 367 [3000] **264**561 61 711 93 932 **265**012 24 206 40 62 421 570 91 658 [500] 906 **266**503 648 65 **267**058 247 398 469 537 47 948 507 912 **268**107 349 707 59 92 **269**010 838 579 [1000] 889 **270**146 401 82 737 94 878 **271**068 498 531 44 842 886 39 900 **272**021 129 306 85 126 46 566 93 789 91 **273**015 302 12 [500] 515 840 59 968 **274**012 [1000] 831 394 **275**221 73 354 607 792 **276**058 [500] 378 [1000] 482 588 650 799 **277**146 408 621 738 **278**015 365 628 87 43 817 29 **279**060 163 [3000] 259 906 [500] 29 49 512 15

280282 397 543 335 768 824 **281**048 158 443 999 **282**082 105 40 374 417 595 604 [500] 22 **283**390 413 48 96 502 48 908 14 **284**150 65 83 361 71 785 **285**325 27 [illegible] **286**[illegible] **287**[illegible] [1000] 583 [1000] 576 72 81 737